

## Themen dieser Ausgabe

### Öffentlicher Akt der Busse: LWB-Präsident Hanson wäscht Füße von HIV-positiven Frauen.....3

In einem öffentlichen „Akt der Demut und Busse“ hat Bischof Mark S. Hanson, Präsident des Lutherischen Weltbundes und Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika, zwei HIV-positiven Frauen die Füße gewaschen...

### Gemeinsame Herausforderungen kirchlichen Lebens standen im Mittelpunkt.....8

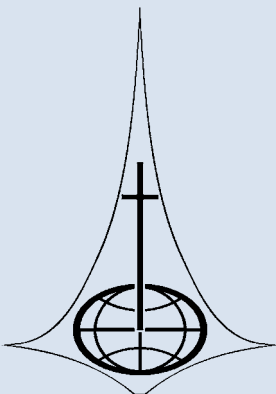
„Wachsen, leiten und gestalten“ lautete das Thema der Europäischen KirchenleiterInnenkonsultation des Lutherischen Weltbundes Mitte September in Greifswald...

### Bolivien: Lutherische Kirche feierte 70-jähriges Bestehen und ordinierte erstmals Frauen .....20

Die Bolivianische Evangelisch-Lutherische Kirche (IELB) feierte am 7. September ihr 70-jähriges Bestehen. Im Rahmen eines Festgottesdienstes wurden zum ersten Mal seit der Gründung der IELB Frauen in den Pfarrdienst ordiniert sowie mit der Sakramentsverwaltung und dem Predigtamt beauftragt...

### LWB und ÖRK fordern Intervention der indischen Regierung zur Beendigung der Gewalt in Orissa ..... 21

Der Lutherische Weltbund und der Ökumenische Rat der Kirchen haben an die indische Regierung appelliert, der anhaltenden Gewalt im nordostindischen Staat Orissa Einhalt zu gebieten...



## „Kirche ist da, wo man Menschen begegnet“



*Kinder und Jugendliche suchen ihren Weg zum christlichen Glauben. Die Arbeit mit ihnen steht im Mittelpunkt eines Gemeindeaufbauprojekts in Bergen-Rotensee auf Rügen, Deutschlands grösster Insel. © Privat*

## Europäische KirchenleiterInnen besuchen Gemeindeaufbauprojekt auf der Ostseeinsel Rügen

**Bergen-Rotensee (Rügen/Deutschland)/Genf (LWI)** – Bei der Ankunft auf der Ostseeinsel Rügen (Deutschland) eröffnet sich BesucherInnen ein atemberaubender Anblick. Knapp 1.000 Quadratkilometer vielfältiger Naturschauspiele: Steilküsten, Nationalparks, feine Sandstrände, einladende Dünen und mitunter auch tosendes Meer. Die Fahrt über die grösste Insel Deutschlands führt durch malerische, aufwändig sanierte Ortschaften. Imposante Kirchengebäude mit ihren wertvollen Altären und kunstvollen Kirchenfenstern üben eine starke Anziehungskraft auf kulturell interessierte TouristInnen aus. Die Ostseeinsel Rügen gilt als eines der attraktivsten Ferienziele Deutschlands. In der Reisezeit ist die Insel jedes Jahr wieder komplett ausgebucht,

wenn mehr als eine Million TouristInnen Urlaub auf der Insel machen.

Doch es gibt auch Ecken auf Rügen, da kommen nur die wenigsten hin: zum Beispiel Bergen-Rotensee. In dieser grauen Plattenbausiedlung noch aus Zeiten vor der politischen Wende 1989 leben ungefähr 5.000 Menschen. Die Sanierungsarbeiten beginnen nur langsam. 19 Prozent der Bevölkerung sind arbeitslos, 20,8 Prozent leben an der Armutsgrenze. Fast alle BewohnerInnen sind mit ihrer Wohnsituation unzufrieden.

So sieht zumindest statistisch betrachtet das Arbeitsumfeld von Pfarrer Mathias Thieme

*Fortsetzung auf Seite 23*

## Aus dem Inhalt

### Communio

17. Internationale AIDS-Konferenz (IAK)

3.....Öffentlicher Akt der Busse: LWB-Präsident Hanson wäscht Füße von HIV-positiven Frauen

4.....Fussballweltmeisterschaft 2010 in Südafrika: Kirchen befürchten Menschenhandel

4.....Das Genderproblem und die Prävention von HIV und AIDS

6.....Auch Menschen mit HIV können Führungsaufgaben übernehmen

Europäische KirchenleiterInnenkonsultation

8.....Gemeinsame Herausforderungen kirchlichen Lebens standen im Mittelpunkt

8.....Wichtige Impulse für das Luthertum weltweit

9.....Gott erwählt Menschen aufgrund seiner Liebe

10.....Kirche und Staat stehen vor ähnlichen Herausforderungen

10.....Es ist höchste Zeit, junge Menschen in der Kirche ernst zu nehmen

12.....Säkularisierung ist grosse Herausforderung für lutherische Kirche in Dänemark

12.....Begabungen von Gemeindegliedern sind von grosser Bedeutung für kirchliches Leben

13.....Europäische KirchenleiterInnen erinnern an Reformator Johannes Bugenhagen

15.....Stuttgart freut sich auf LWB-Vollversammlung 2010

16.....Lutherischer Weltbund ist in quantitativer und qualitativer Hinsicht gewachsen

17.....Liebe bewirkt Entgegenkommen und Rücksicht

18.....Ost-West-Migration stärker beachten

18.....Selbstverpflichtung zur Mission

20.....Bolivien: Lutherische Kirche feierte 70-jähriges Bestehen und ordinierte erstmals Frauen

### LWB-Sekretariat

21.....LWB und ÖRK fordern Intervention der indischen Regierung zur Beendigung der Gewalt in Orissa

21.....LWB ruft zur Unterstützung des Wiederaufbaus in Simbabwe auf

### Features & Themen

1, 23 ...„Kirche ist da, wo man Menschen begegnet“

### Kurznachrichten

7.....Brasilianerin Elaine G. Neuenfeldt ist neue LWB-Referentin für Frauen in Kirche und Gesellschaft

11.....Kathryn L. Johnson neue Assistorische LWB-Generalsekretärin für Ökumenische Angelegenheiten

19.....Brasilianer Silvio Schneider leitet LWB/AWD-Länderprogramm in Kolumbien

22.....50 Jahre Frauenordination in der Schwedischen Kirche

24.....Kanadier Erwin Buck ist Koordinator für inhaltliche Gestaltung der LWB-Vollversammlung 2010

#### Lutherischer Weltbund –

eine Kirchengemeinschaft  
150, route de Ferney  
Postfach 2100  
CH-1211 Genf 2  
Schweiz

**Telefon:** +41/22-791 61 11  
**Fax:** +41/22-791 66 30  
**E-Mail:** info@lutheranworld.org  
www.lutheranworld.org

**Chefredakteurin**  
Karin Achtelstetter  
ka@lutheranworld.org

#### Deutsche Ausgabe

Dirk-Michael Gröttsch  
dmg@lutheranworld.org

#### Englische Ausgabe

Pauline Mumia  
pmu@lutheranworld.org

#### Layout

Stéphane Gallay  
sga@lutheranworld.org

#### Vertrieb/Abonnement

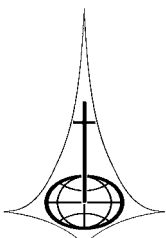
Colette Muanda  
cmu@lutheranworld.org

#### Die Lutherische Welt-Information (LWI)

wird als Informationsdienst  
des Lutherischen Weltbundes (LWB)  
herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt,  
falls dies nicht besonders vermerkt ist,  
nicht die Haltung oder Meinung  
des LWB oder seiner Arbeitseinheiten  
wieder.

Die in der Lutherischen Welt-Information  
mit „LWI“ gekennzeichneten Beiträge  
können kostenlos mit Quellenangabe  
abgedruckt werden.



## 17. INTERNATIONALE AIDS-KONFERENZ (IAK)

3. bis 8. August 2008 in Mexiko-Stadt

### Öffentlicher Akt der Busse: LWB-Präsident Hanson wäscht Füße von HIV-positiven Frauen

Mexiko-Stadt (Mexiko)/Genf – In einem öffentlichen „Akt der Demut und Busse“ hat Bischof Mark S. Hanson, Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB) und Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA), zwei HIV-positiven Frauen die Füße gewaschen. „Ich bin absolut davon überzeugt, dass wir als leitende Religionsvertreter und -vertreterinnen und in unseren religiösen Gemeinschaften Menschen mit HIV und AIDS so sehr gemieden und beschämt haben, dass wir zuerst damit beginnen müssen, öffentlich um Vergebung zu bitten. Ohne öffentliche Akte der Busse, fürchte ich, wird unseren Worten kein Vertrauen geschenkt werden“, betonte Hanson während der Ökumenischen Vorkonferenz zum Thema „Glaube in Aktion – Jetzt!“ der 17. Internationalen AIDS-Konferenz (IAK).

An der Konferenz vom 3. bis 8. August 2008 in Mexiko-Stadt nehmen nach Angaben der OrganisatorInnen über 20.000 WissenschaftlerInnen, PolitikerInnen und VertreterInnen von Pharma-Unternehmen, Kirchen, Nichtregierungsorganisationen sowie Betroffenenorganisationen teil.

Öffentliche Akte, so Hanson, könne auch heißen, sich auf HIV testen zu lassen, Menschen mit HIV und AIDS anwaltschaftlich zu begleiten und in den religiösen Gemeinschaften willkommen zu heißen. Wichtig sei dabei, Menschen, die mit HIV und AIDS leben, nicht als „Objekte unseres Mitgeföhls“ zu sehen, sondern als vollwertige Mitglieder und LeiterInnen der religiösen Gemeinschaften.

#### Sexualität offen ansprechen

Volle Einbeziehung von Menschen mit HIV und AIDS könne nur erreicht werden, wenn leitende männliche und heterosexuelle ReligionsvertreterInnen



Ökumenische Vorkonferenz der 17. Internationalen AIDS-Konferenz (IAK) in Mexiko-Stadt: LWB-Präsident Bischof Mark S. Hanson wäscht in einem „Akt der Demut und Busse“ Herlyn Marja Uiras von der Anti-Aids-Kampagne „Churches United Against HIV and AIDS in Southern and Eastern Africa“ die Füße. © EAA/Paul Jeffrey

bereit seien, offen über ihre eigene Sexualität zu sprechen und nicht über die Sexualität anderer, die homosexuell, bisexuell oder transgender seien, so Hanson. „Wenn wir es ernst meinen mit dem Ende von Diskriminierung und Stigma müssen wir die Auffassung ablehnen, dass die menschliche Sexualität ein kirchendefinierendes und daher kirchenspaltendes Thema ist“, erklärte er. „Das Evangelium Jesu Christi definiert die Kirche, nicht Sexualität.“

Die vornehmlich männlichen Religionsführer müssten einander schwierige Fragen stellen: Fragen zu ihrer Predigt und Lehre, zu ihrem Verständnis von Gott, so Hanson. Es müsse hinterfragt werden, wie all dies zur Diskriminierung von Frauen beigetragen habe und dazu, dass Frauen nicht nur in der Gesellschaft als zweitrangig angesehen

würden, sondern auch in den religiösen Gemeinschaften.

„Wagen wir es, so radikal in unser Liebe und Gnade und in unseren Handlungen zu sein, wie Jesus?“, fragte Hanson die ökumenischen Delegierten.

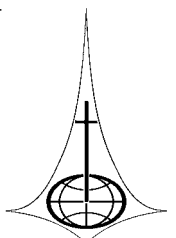
#### Verantwortung leitender ReligionsvertreterInnen

Eine der Frauen, deren Füße Bischof Hanson wusch, war Sophie Dilmitis vom Weltbund der Christlichen

Vereine Junger Frauen (World YWCA). In ihrer Ansprache teilte Dilmitis mit den Teilnehmenden der Ökumenischen Vorkonferenz ihre Vision einer partnerschaftlichen Beziehung zwischen leitenden ReligionsvertreterInnen und Menschen mit HIV und AIDS.



Sophie Dilmitis, HIV und AIDS-Koordinatorin von World YWCA. © EAA/Paul Jeffrey





„Leitende Religionsvertreter und -vertreterinnen haben den Schlüssel, Schande und Schuld, die das Immunsystem zerstören, zu beenden. Sie können Viren wie Stigma und Schweigen bekämpfen“, erklärte sie. Wenn Leitende ReligionsvertreterInnen aufstünden und diese schwierigen Themen ansprächen, könnten Dinge sich langsam

verändern. Möglichkeiten zur Zusammenarbeit sollten wahrgenommen werden, betonte Dilmitis. Leitende ReligionsvertreterInnen hätten die Verantwortung, andere Menschen in Leitungsfunktionen herauszufordern, Risiken einzugehen und sich solidarisch mit HIV-positiven Menschen zu zeigen.

(Ein Beitrag von LWI-Korrespondentin Julia Heyde.)

Mehr Informationen zur Ökumenischen Vorkonferenz zum Thema „Glaube in Aktion – Jetzt!“ und zur Beteiligung christlicher Gruppen und Organisationen an der IAK finden Sie unter: <http://iac.e-alliance.ch>

## Fussballweltmeisterschaft 2010 in Südafrika: Kirchen befürchten Menschenhandel

Menschenhandel ist mit Blick auf die Fussballweltmeisterschaft 2010 in Südafrika eine der grössten Herausforderungen der dortigen Kirchen. Dies erklärte der Leitende Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (ELKSA), Johannes Ramashapa, am Rande der Internationalen AIDS-Konferenz (IAK). Die südafrikanischen Kirchen befassten sich bereits mit dem Thema und seine Kirche wolle sich auf die Schärfung des Bewusstseins in den Gemeinden kon-

zentrieren. Dabei gehe es vor allem um die „passiven Menschenhändler“.

Der Weltfussballverband (FIFA) wirbt damit, die Weltmeisterschaft werde die wirtschaftliche Situation des afrikanischen Kontinents verbessern. „Vielleicht bittet eine Mutter ihre Tochter herauszufinden, welche Möglichkeiten es für die Familie gibt, von der FIFA-Weltmeisterschaft zu profitieren“, so Ramashapa. Die Tochter könne so in die Hände von Menschenhändlern fallen und in der

Zwangsprostitution landen. „Die Mutter wäre dann passiv am Menschenhandel beteiligt. Mit diesen Situationen müssen wir uns befassen. Wir wollen den Menschen sagen: Armut kann dich in diese Situation bringen, sei vorsichtig!“, erklärte der Bischof.

Die Kirchen im südlichen Afrika beraten bereits miteinander und mit interreligiösen Partnern zur gemeinsamen Vorgehensweise. Ein Schwerpunkt soll auch darauf liegen, sich bei der Regierung anwaltschaftlich für das Thema einzusetzen. In der Vergangenheit waren die KirchenleiterInnen und Bischöfe zum Thema Menschenhandel nicht proaktiv, gab Ramashapa zu bedenken. Doch bis zur Weltmeisterschaft 2010 wollen die Kirchen mit einem konkreten Aktionsprogramm aufwarten.

An die weltweite lutherische Gemeinschaft gewandt, betonte Ramashapa: „Unser Schmerz in Südafrika sollte der Schmerz aller Lutheraner und Lutheranerinnen sein, ebenso wie unsere Freude an der FIFA-Feier 2010. Deshalb sollten auch unsere ethischen Bedenken ein Anliegen aller Lutheraner und Lutheranerinnen weltweit sein. Wir brauchen menschliche wie auch materielle Unterstützung.“

(Ein Beitrag von LWI-Korrespondentin Julia Heyde.)



Dr. Joe Ramashapa, Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (ELKSA), moderiert eine Diskussionsrunde zum Thema Kinder und AIDS während der Ökumenischen Vorkonferenz der 17. Internationalen AIDS-Konferenz (IAK) in Mexiko-Stadt. © EAA/Paul Jeffrey

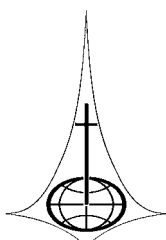
## Das Genderproblem und die Prävention von HIV und AIDS

„Die Männer behandeln uns wie Tiere. Sie kommen rein, haben Sex und gehen wieder.“ So habe die Frau eines Christen in Burkina Faso ihr Eheleben beschrieben, erzählt Pfr. Kouliga Michel Nikiema in einem Workshop

während der Ökumenischen Vorkonferenz zum Thema „Glaube in Aktion – Jetzt!“ der 17. Internationalen AIDS-Konferenz (IAK). Nikiema ist Direktor der christlichen Organisation Vigilance in Ouagadougou (Burkina

Faso). Die Organisation bemüht sich darum, das Tabu um Themen wie Sexualgesundheit sowie HIV und AIDS innerhalb der Kirchen zu brechen.

In den Mittelpunkt seiner Arbeit rücke zunehmend das traditionelle Ge-



schlechterverhalten, das zur Verbreitung von HIV und AIDS beitrage, so Nikiema. Nur wenn sich die Beziehung zwischen Männern und Frauen ändere, könne die HIV und AIDS-Pandemie erfolgreich bekämpft werden.

Mit Unterstützung der britischen Hilfsorganisation Tearfund ist Vigilance aktiv in der Eheberatung. Nikiema organisiert Gender-Workshops und Seminare, in denen über Sexualität und Geschlechterrollen gesprochen wird. Dabei arbeitet er mit allen Kirchen seines Landes zusammen.

Mit Hilfe einer neuen Interpretation der Bibel soll das traditionelle Rollenverhalten in Frage gestellt werden. „Jesus kam, um Mann und Frau zu versöhnen. In einer guten Beziehung tun wir den Willen Jesu, der sagte: Lass sie eins sein, Vater, wie wir eins sind.“ Nikiema ist überzeugt, dass diese Strategie bereits Früchte trägt: Er bekomme viele Rückmeldungen, dass die Männer mehr Respekt für die Frauen zeigten, dass sich Kommunikation und Liebesleben verbessert hätten.

## „Befreiende Maskulinität“

Auch Pfr. Charles Klagba aus Togo, theologischer Berater der Ökumenischen HIV und AIDS-Initiative in Afrika (EHAIA), ist überzeugt, dass es sich bei der Prävention von HIV nicht vermeiden lässt, das Genderproblem anzusprechen. EHAIA habe dazu ein neues Konzept erarbeitet, das sich mit der „befreienden Maskulinität“ befasst. „Es geht darum, das Rollenverständnis der Gesellschaft zu hinterfragen und sich von ihm zu lösen. Wir klären immer die Frauen auf, aber wenn sie zurückgehen, sind sie in der gleichen Situation wie zuvor und können nicht viel ausrichten, weil die Männer sich nicht ändern“, erklärt Klagba.

Die stark patriarchalisch geprägte Hierarchie macht es Frauen, vor allem in afrikanischen Ländern, schwer oder unmög-



Astrid Berner-Rodoreda, HIV und AIDS-Koordinatorin von „Brot für die Welt“. © EAA/Paul Jeffrey



Martin Rosenkilde Pedersen präsentiert das Positionspapier für religiöse Organisationen zum Thema Menschenrechte, HIV und AIDS-Prävention sowie Gendergleichheit, das im Vorfeld der Internationalen AIDS-Konferenz (IAK) in Mexiko-Stadt von der dänischen Hilfsorganisation DanChurchAid entwickelt wurde. © LWB/J. Heyde

lich, sich zu schützen. In Afrika liegt der Anteil der Frauen, die mit HIV leben, laut dem deutschen Hilfswerk Brot für die Welt und einem Positionspapier der dänischen Hilfsorganisation DanChurchAid bei 61 Prozent. „Frauen haben dort keine Entscheidungsmacht. Sie können also mit ihren Männern auch nicht über Kondome und sicheren Sex verhandeln“, so Astrid Berner-Rodoreda, HIV/AIDS-Beraterin bei Brot für die Welt. In vielen Ländern Afrikas sei ausserdem die Polygamie weiterhin sehr verbreitet.

## Neues Positionspapier

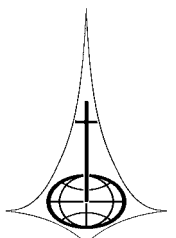
„Human Rights, HIV/AIDS Prevention and Gender Equality: An Impossible Cocktail for Faith Based Organisations?“ (Menschenrechte, HIV und AIDS-Prävention sowie Gendergleichheit: Eine unmögliche Mischung für religiöse Organisationen?) lautet der Titel eines neuen Positionspapiers für religiöse Organisationen. Entworfen wurde das Papier von DanChurchAid, in Zusammenarbeit mit den Organisationen

Christian Aid (Grossbritannien), Brot für die Welt (Deutschland), FinnChurchAid (Finnland), Norwegian Church Aid (Norwegen), icco und Kerk in Actie (beide Niederlande).

Jan Bjarne Sødal vom Christenrat von Norwegen und Martin Rosenkilde Pedersen, Programmberater für HIV und AIDS bei DanChurchAid, stellten das Dokument während der Ökumenischen Vorkonferenz zur IAK in Mexiko vor. Das Papier sei als Anregung für andere Gruppen und Organisationen gedacht, so Pedersen, insbesondere für die Partner im Süden.

Das Positionspapier ruft religiöse Organisationen dazu auf, das Recht der Frauen zur reproduktiven und sexuellen Gesundheit zu stärken. Es heisst darin: „Das Recht, frei zu entscheiden, wann sie keine Kinder bekommen möchten, geschützt zu sein vor sexueller Nötigung, Beschneidung oder erzwungener Schwangerschaft und Zugang zu haben zu sicherer Verhütung, die der Verbreitung von HIV vorbeugt – das sind essentielle Menschenrechte und wichtige Bedingungen für jede effektive Bemühung in der HIV Prävention.“ Gleichzeitig müssten die Männer stark einbezogen und ihr Sexualverhalten thematisiert werden, so das Papier.

Sødal kritisierte, dass die Kirchen traditionelle Rollen und Ungleichheit oft unterstützt und aufrechterhalten



hätten. Gleichzeitig sei die Aufbrechung traditioneller Rollen eine Herausforderung für alle Menschen: „Es gibt einige tief verwurzelte patriarchale Einstellungen und Stereotype, die tief in unsere Existenz verwoben sind, in unsere Traditionen und Normen. Wir sind damit aufge-

wachsen. Beide, Männer und Frauen, unterstützen diese Traditionen und ungleichen Geschlechterrollen bewusst oder unbewusst. Sind wir fähig, komplett daraus hervorzutreten?“, so Sødal aus Norwegen.

(Ein Beitrag von LWI-Korrespondentin Julia Heyde.)

Das Positionspapier („Human Rights, HIV/AIDS Prevention and Gender Equality: An Impossible Cocktail for Faith Based Organisations?“) steht in englischer Sprache zum Download im Format PDF zur Verfügung unter:

[www.danchurchaid.org](http://www.danchurchaid.org)

## Auch Menschen mit HIV können Führungsaufgaben übernehmen

„Ein Leben mit Christus im Zentrum zu führen, bedeutet, den Menschen am Rande der Gesellschaft nahe zu sein“, betonte Bischof Mark S. Hanson, Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB) und Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA), auf einer interreligiösen Podiumsdiskussion der 17. Internationalen AIDS-Konferenz (IAK).

Hanson unterstrich, wie wichtig es sei, den Marginalisierten in ihrem Streben nach Gerechtigkeit und nach voller Integration beizustehen. „Ich bin es leid, von christlichen Führungspersönlichkeiten zu hören: ‚Ich bin dazu berufen, die Stimme der Stummen zu sein.‘ Wenn wir ruhig wären, könnten die, die wir stumm nennen, ihre Stimme finden, gehört werden und in die Gesellschaft aufgenommen werden“, erklärte er.

Dies bedeute, dass christliche Führungspersönlichkeiten ihre Gemeinschaften dazu aufrufen, sich auch einer strengen Selbstprüfung zu unterziehen und nicht nur Mitgefühl zu zeigen. Sie sollten ihre jeweilige Gemeinschaft fragen: „In welcher Weise fördern wir und leisten wir einen Beitrag zu patriarchalen Gesellschaftsstrukturen, durch die andere ausgeschlossen werden?“

Der LWB-Präsident bekräftigte weiterhin seine Unterstützung für interreligiöse Arbeit und sagte, die Kir-

che solle sich mit ihrer Kompetenz beschäftigen, Gesellschaftsstrukturen, diskriminierende Politik und stigmatisierende Verhaltensweisen zu ändern. Dies bedeute, „dass wir willens sein müssen, in unserer eigenen Glaubengemeinschaft und in unseren Beziehungen untereinander Spannungen auszuhalten, damit wir Machtstrukturen ändern können“.

### Verwundeter Heiler

Der baptistische Pfarrer Charles King aus New York (USA) äusserte Kritik daran, dass die Kirche sich wieder und wieder dem Mainstream anpasse, anstatt sich mit den Rändern der Gesellschaft zu beschäftigen. „Das ist genau das Gegenteil von dem, zu dem wir berufen wurden“, so King, Präsident der Organisation Housing Works, die

obdachlosen HIV-Infizierten Unterkunft, medizinische Betreuung und Beschäftigung bietet.

Die Fähigkeit und das Potenzial von Menschen mit HIV, Führungsaufgaben zu übernehmen, sollten respektiert werden. „Sie wissen, was am besten für sie ist, und sie können uns zeigen, wie wir am besten mit ihnen zu-

sammenarbeiten“, meinte King. Er schlug vor, dass die Kirchen eine neue positive Theologie entwickeln sollten, die einen wichtigen Gedanken beinhaltet: „Die Gestalt des verwundeten Heilers: Man muss für die Möglichkeit offen sein, dass die Menschen, denen man dient, uns Heilung bringen. Um dafür empfänglich zu sein, muss man akzeptieren, dass man selbst Heilung benötigt“, sagte er.

### Stimmen aus dem Islam und dem Hinduismus

Ehsan Matlabi, Programmassistent im iranischen Club Mashhad Positiv, erläuterte, dass religiöse Führungskräfte und WissenschaftlerInnen in seinem Land zusammenarbeiteten, um ein umfassendes HIV-Präventionsprogramm auszuarbeiten. Religiöse Führungspersönlichkeiten spielten eine wichtige Rolle bei der Aufklärung, meinte er. „Wir fragen sie: ‚Was sagt der Islam über Menschen mit HIV? Was lehrt uns der Islam über den Gebrauch von Kondomen als Mittel der Prävention?‘“

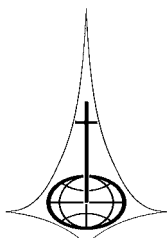
Dr. Richa Chopra vom International Art of Living Center in Bangalore (Indien) stellte eine Yoga-Atemtechnik als Präventionsmittel für HIV und AIDS vor. „Sudarshan Kriya“ sei seiner Heiligkeit Sri Sri Ravi Shankar, dem Gründer des Art of Living Centers, offenbart wor-



Der baptistische Pfarrer Charles King aus New York (USA). © EAA/Anandi Smith



Ehsan Matlabi, Programmassistent im iranischen Club Mashhad Positiv. © EAA/Anandi Smith





den. Die Technik diene dazu, Energie und Wohlbefinden zu befördern und Verhaltensänderungen der Menschen zu bewirken. „Religion fängt mit uns an. Deswegen müssen wir zuerst an uns arbeiten, bevor wir anderen besser helfen können“, betonte sie.

## Einbeziehung religiöser Führungspersönlichkeiten

In der Podiumsdiskussion bestand Bischof em. Dr. Gunnar Stålsett aus Norwegen auf der Einbeziehung aller religiösen Führungspersönlichkeiten in den Kampf gegen AIDS. „Wenn wir die Imams, Scheichs, Bischöfinnen und Bischöfe sowie Gurus nicht mit ins Boot holen, werden wir langfristig keinen Erfolg haben“, sagte Stålsett, der von 1985 bis 1994 LWB-Generalsekretär war. Er bemerkte, dass ein Wandel zwar hauptsächlich von informellen Führungskräften auf der Basisebene bewirkt würde, die Einbeziehung offizieller religiöser Führungspersönlichkeiten es aber zu einem zusammenhängenden Bemühen werden liesse – „ein Bemühen, in dem wir Übereinstimmung über trennende Linien, Länder und Re-



Dr. Richa Chopra vom International Art of Living Center in Bangalore (Indien). © EAA/Anandi Smith

ligionen hinweg feststellen“, fügte er hinzu.

Nach Angaben der OrganisatorInnen der IAK in Mexico-Stadt nahmen über 20.000 WissenschaftlerInnen, RegierungsvertreterInnen sowie VertreterInnen der Pharmaindustrie, der Kirchen und von Nichtregierungsorganisationen sowie AktivistInnen verschiedener Gruppen an der alle zwei Jahre

stattfindenden IAK vom 3. bis 8. August in Mexico-Stadt teil. Zuvor hatte eine ökumenische Vorkonferenz unter dem Motto „Glaube in Aktion – Jetzt!“ stattgefunden, die vom in Genf angesiedelten Globalen Ökumenischen Aktionsbündnis, bei dem der LWB Mitglied ist, organisiert worden war.

(Ein Beitrag von LWI-Korrespondentin Julia Heyde.)

## Brasilianerin Elaine G. Neuenfeldt ist neue LWB-Referentin für Frauen in Kirche und Gesellschaft

Die brasilianische **Pfarrerin Dr. Elaine G. Neuenfeldt** ist neue Referentin für Frauen in Kirche und Gesellschaft der Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) beim Lutherischen Weltbund (LWB) in Genf. Die 40-jährige Theologin trat ihre neue Position am 1. August an und ist Nachfolgerin von Pfarrerin Priscilla Singh aus Indien, die in dieser Funktion von 1998 bis 2008 tätig war. Im Rahmen eines befristeten Projekts zum Thema „Gender und Macht“ setzt Singh, die im Juli dieses Jahres zur Pfarrerin der Tamilischen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Indien ordiniert wurde, ihre Mitarbeit in der AME fort.



PfarrerIn Dr. Elaine G. Neuenfeldt.  
© LWB/D.-M. Gröttsch

Seit 2005 war Neuenfeldt Professorin für Feministische Theologie an der theologischen Hochschule Faculdades EST (Escola Superior de Teologia) in São Leopoldo (Brasilien). Dort hat sie zudem im Fach Altes Testament unterrichtet.

Neuenfeldt, die zur Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien gehört, wurde 2004 im Fach Altes

Testament am ökumenischen Institut IEPG (Instituto Ecumênico de Pós-Graduação) in São Leopoldo in Brasilien promoviert. Den Magister der Theologie erwarb sie 2001 ebenfalls am IEPG.

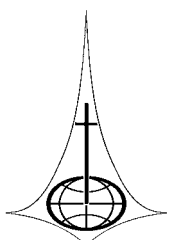
Neben ihren theologischen Studien war Neuenfeldt seit 2001 als ehrenamtliche Pfarrerin in der Gemeinde Floresta Imperial in der Kommune Novo Hamburgo (Brasilien) vornehmlich im Bereich Frauen- und Bibelarbeit tätig.

Ehrenamtlich engagiert sich Neuenfeldt zudem bei verschiedenen kirchlichen Organisationen. Unter anderem war sie von 2005 bis 2008 Direktorin des ökumenischen

Zentrums für Bibelstudien in São Leopoldo.

Zwischen 1992 und 1995 war Neuenfeldt, die 1994 ordiniert wurde, als Pfarrerin in der Gemeinden Lucas do Rio Verde in Mato Grosso (Brasilien) tätig. 1989 nahm die Theologin an einem akademischen Austausch in Nicaragua teil.

Neuenfeldt ist verheiratet und hat eine Tochter.



## EUROPÄISCHE KIRCHENLEITERINNENKONSULTATION

11. bis 16. September in Greifswald (Deutschland)

### Gemeinsame Herausforderungen kirchlichen Lebens standen im Mittelpunkt

„Wachsen, leiten und gestalten“ lautete das Thema der diesjährigen Europäischen KirchenleiterInnenkonsultation des Lutherischen Weltbundes (LWB) Mitte September in Greifswald (Deutschland). Auf Einladung der Pommerischen Evangelischen Kirche (PEK) und des Deutschen Nationalkomitees des LWB (DNK/LWB) kamen rund 90 kirchliche Leitungspersonlichkeiten zusammen, um über gemeinsame Herausforderungen und Schwierigkeiten kirchlichen Lebens in den europäischen LWB-Mitgliedskirchen zu diskutieren. Die Konsultation vom 11. bis 16. September wurde vom Europareferat der LWB-Abteilung für Mission und

Entwicklung (AME) gemeinsam mit der gastgebenden Kirche organisiert. Die PEK hat rund 101.000 Mitglieder und gehört seit 1956 zum LWB.

Ziel der Tagung in Greifswald war, die europäischen KirchenleiterInnen ins Gespräch zu bringen über Erfahrungen mit erfolgreichen Modellen als Antwort auf die sozialen und religiösen Anforderungen der Postmoderne, die im Rahmen der Transformation Europas erkennbar werden. Während Globalisierung und Säkularisierung das kirchliche wie das gesellschaftliche Leben betreffen, ist gleichzeitig ein gestiegenes Interesse an Spiritualität wahrzunehmen.

„Wir freuen uns auf eine inspirierende Konsultation, die nicht nur konzeptionelle Perspektiven erneuert, sondern vor allem einen Schritt auf eine engere Gemeinschaft zwischen lutherischen Kirchen in ganz Europa hin bedeutet“, so Pfarrerin Dr. Eva-Sibylle Vogel-Mfato, LWB/AME-Europareferentin.

Im Folgenden finden Sie eine Zusammenfassung der Berichterstattung zur Europäischen KirchenleiterInnenkonsultation. Alle LWI-Beiträge finden Sie online unter:

[www.lutheranworld.org/News/Welcome.DE.html](http://www.lutheranworld.org/News/Welcome.DE.html)



An der Europäischen KirchenleiterInnenkonsultation des LWB nahmen mehr als 90 kirchliche Leitungspersonlichkeiten teil. Die Tagung vom 11. bis 16. September in Greifswald stand unter dem Thema „Wachsen, leiten und gestalten“. © PEK/Rainer Neumann

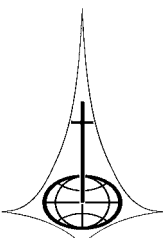
### Wichtige Impulse für das Luthertum weltweit

Die Bedeutung von Regionaltreffen für die Arbeit des Lutherischen Weltbundes (LWB) hat LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko vor JournalistInnen in Greifswald (Deutschland) unterstrichen. Noko betonte am 11. September zu Beginn der Europäischen KirchenleiterInnenkonsultation, dass diese Begegnungen der gegenseitigen Ermutigung, dem Erfahrungsaustausch und der Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls dienen.

Während Regionaltreffen bereits über lange Jahre hinweg in Afrika, Asien und Lateinamerika durchgeführt wurden, habe ein erstes europäisches Treffen erstmals 1988 stattgefunden, so Noko. In Greifswald werde auch die Vorbereitung der nächsten LWB-Vollversammlung im Juli 2010 in Stuttgart (Deutschland) eine wichtige Rolle spielen. Noko erwartet von den deutschen Mitgliedskirchen „wichtige Impulse für das weltweite Luthertum“ sowie Hinweise zu den in

den zurückliegenden 50 Jahren erzielten ökumenischen Fortschritten im Mutterland der Reformation.

Der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB), Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit aus Greifswald wies darauf hin, dass man am Tagungsort spüre, wie der gesamte Ostsee-Raum immer stärker zusammenwache und auch die Kirchen in ihrer Arbeit herausfordere.







Eröffnungspressekonferenz der Europäischen KirchenleiterInnenkonsultation in Greifswald (von li. nach re.): LWB-Schatzmeister Peter Stoll aus Stuttgart, Dolmetscherin Margaret Pater, LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko, LWI-Redakteur Dirk-Michael Grötzsch, PEK-Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit und Pfarrerin Annika Laats aus Estland. © LWB/C. Schubert

Diesen Aspekt des Treffens betonte auch Pfarrerin Annika Laats von der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche. Insbesondere für kleinere Kirchen in Minderheitensituationen sei es wichtig, bei internationalen Treffen wie dem europäischen Regionaltreffen in Greifswald dabei zu sein, um sich so als Teil der weltweiten Gemeinschaft lutherischer Kirchen zu verstehen.

Bischof Abromeit berichtete, dass es Studien zu Folge unter jungen Menschen in Europa erfreulicherweise ein wachsendes Interesse an religiösen Fragen gebe – auch in Deutschland. In Pommern würden Angebote für TouristInnen stark nachgefragt, doch gebe es als Erbe des atheistischen Sozialismus auch starke Ressentiments gegenüber den Kirchen. Die Tagungsteilneh-

menden hätten zudem die Möglichkeit, einen Einblick in das kirchliche Leben in der nordöstlichen Region Deutschlands zu erhalten. Während der Tagung würden sie im Rahmen einer Exkursion mehrere missionarische Projekte der PEK auf der Insel Rügen besuchen.

Der Schatzmeister des LWB und LWB-Vizepräsident für die Region Mittel- und Westeuropa, Peter Stoll aus Stuttgart, hält es für erforderlich, die gemeinsamen Interessen der drei Regionen in Europa – Nordische Länder, Mittel- und Osteuropa sowie Mittel- und Westeuropa – herauszuarbeiten und in den Erneuerungsprozess des LWB einzubringen. Mit mehr als 37 Millionen LutheranerInnen von weltweit insgesamt 68,3 Millionen stellt Europa die grösste Gruppe innerhalb des Weltbundes dar.

Der LWB-Schatzmeister rief die Kirchen in Deutschland dazu auf, selbstbewusster und positiver mit der eigenen Situation und dem Erreichten der vergangenen Jahrzehnte umzugehen. Wenn er die Entwicklungen in den Kirchen sowie der Region Mecklenburg-Vorpommern seit 1989 sehe, gebe es viel Grund, stolz darauf zu sein.

## Gott erwählt Menschen aufgrund seiner Liebe

„Wir Menschen sind nicht aufgrund unserer eigenen Leistungen gross, sondern aufgrund der aussergewöhnlichen Dinge, die Gott durch gewöhnliche Menschen erreicht“, betonte Pfr. Dr. Ishmael Noko, Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), im feierlichen Eröffnungsgottesdienst der Europäischen KirchenleiterInnenkonsultation am 11. September im Dom St. Nikolai zu Greifswald (Deutschland).

Der LWB-Generalsekretär fokussierte im Rahmen seiner Predigt auf die Frage, nach welchen Kriterien Gott Menschen auserwähle. Gleichzeitig kritisierte Noko die Tendenz, den Wert eines Menschen nach seinen Leistungen zu bewerten. „Wir sind Teil einer Gesellschaft, die Altäre errichtet hat, von denen einige den Göttern der Leistung und des Erfolgs geweiht sind.“ Gott jedoch wähle Menschen jedoch nicht aus,

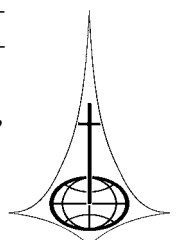


LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko predigte im Eröffnungsgottesdienst der Europäischen KirchenleiterInnenkonsultation im Greifswalder Dom. © LWB/D.-M. Grötzsch

weil sie aus eigener Kraft Grosses erreicht haben, betonte Noko, da aus der Bibel klar hervorgehe, dass „die biblischen Gestalten nicht gross sind, weil sie in ihrem Leben Grosses erreicht hätten. Es sind ganz normale Menschen wie wir.“ Gott akzeptiere die Menschen aufgrund seiner Liebe

so, wie sie seien, führte Noko aus, da sie einzig und allein durch das, was Jesu am Kreuz für sie getan habe, auserwählt würden.

Im Hinblick auf das Zusammenwachsen Europas betonte der LWB-Generalsekretär: „Was immer im Teil der Erde, den wir Europa nennen,



geschieht, hat grossen Einfluss auf das gesamte Weltgeschehen. Möge Gott uns bei der Beschäftigung mit den relevanten Fragen, vor denen die Kirchen und die Gesellschaft in Europa stehen, leiten.“

Während des Festgottesdienstes, an dem die Konsultationsteilnehmenden, der Ministerpräsident des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Dr. Harald Ringstorff, sowie zahlreiche Gemeindeglieder teilnahmen, betonte der Bischof der PEK, Dr. Hans-Jürgen Abromeit, dass

es eine grosse Freude sei, die Leitungspersönlichkeiten der europäischen LWB-Mitgliedskirchen in Greifswald zu begrüßen, um in Diskussionen und verschiedenen Arbeitsgruppen gemeinsam über Fragen im Blick auf die Gestaltung Europas aus kirchlicher Sicht zu beraten.



PEK-Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit begrüsst die Teilnehmenden im Greifswalder Dom.  
© LWB/D.-M. Grötzsch

Abromeit stellte zudem heraus, dass die Taufe das Verbindende aller LutheranerInnen weltweit sei. Aus diesem Grund wurde während des Festgottesdienstes eine Tauferinnerung gefeiert, um die Bedeutung der alles einenden Wurzel zu unterstreichen.

## Kirche und Staat stehen vor ähnlichen Herausforderungen

Der Ministerpräsident des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern, Dr. Harald Ringstorff, hat bei einem Empfang die Teilnehmenden der KirchenleiterInnenkonsultation im Greifswalder Pommerschen Landesmuseum begrüsst. In Greifswald spiegelte sich vieles vom dem wider, was das Bundesland ausmache: die Verbindung von Tradition und Innovation, die Verbindung von Weltoffenheit und Gastfreundschaft. Ringstorff betonte am 11. September auch, dass Landesregierung und Kirchen „eine vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit“ verbinde.



Begrüssung durch Ministerpräsident Dr. Harald Ringstorff im Pommerschen Landesmuseum in Greifswald. © LWB/D.-M. Grötzsch

Kirche und Staat stünden vor ähnlichen Herausforderungen, so Ringstorff, denn „globale Vernetzung, finanzielle Effizienz und demographische Veränderungen machen auch vor den Kirchentoren nicht Halt.“

Der Ministerpräsident wies auch auf die Kirchen als „tragende Pfeiler der Gesellschaft“

hin. „Neben ihrem Seelsorgeauftrag und ihren umfangreichen sozialen Leistungen stehen sie für die Vermittlung von Werten, für den Erhalt und die Pflege von Traditionen sowie die Stiftung und Festigung von Iden-

tität. Gerade dies sei in der heutigen Zeit von grosser Bedeutung.“

Zufrieden wies er die Gäste aus vielen Ländern Europas ausserdem darauf hin, dass Mecklenburg-Vorpommern seit Jahren das beliebteste Reiseziel der Deutschen sei. Hierfür seien die Bauwerke der Backsteingotik, die breite Orgellandschaft und die weithin unberührte Natur wichtige Faktoren. Gerade die Backsteinkirchen seien bis heute „Zeichen für das grenzüberschreitende Denken und Handeln“, das den Ostseeraum präge.

Der gastgebende pommersche Bischof, Dr. Hans-Jürgen Abromeit, wies in einem Grusswort auf die wertevermittelnde Funktion der Kirche hin und auf den säkularen Staat, „der um seine Grenzen wisse.“ Er sei darauf angewiesen, „dass Werte und Massstäbe, Tugenden und Zuversicht vorhanden sind.“

## Es ist höchste Zeit, junge Menschen in der Kirche ernst zu nehmen

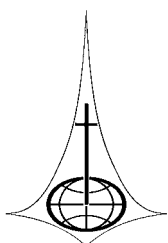
Zu einer stärkeren Beteiligung Jugendlicher im kirchlichen Leben sowie in den Entscheidungsgremien hat Ewa Issel-Cieslar aus Polen aufgerufen. Die 22-Jährige Jugenddelegierte forderte die Teilnehmenden der Europäischen KirchenleiterInnenkonsultation am 12. September dazu auf, dringend auf junge Menschen zuzugehen, sie an Tagungen und Veranstaltungen teilhaben zu lassen sowie ihnen Vorbild im Glauben und im Leben zu sein. Andernfalls drohe die

Emigration junger Menschen aus den lutherischen Kirchen hin zu anderen kirchlichen Gruppierungen, wie dies bereits in Polen geschehe.

„Wir wollen und wir sind auch in der Lage – mit Gottes Hilfe – die Kirche zu verändern, unsere Gemeinden voranzubringen. Lasst uns mithelfen. Gebt uns eine Chance“, betonte die Studentin der Religionspädagogik.

In ihrem Vortrag legte Issel-Cieslar dar, dass die Emigration hochqualifi-

zierter und vor allem junger Menschen ins Ausland eine sehr grosse Belastung für die lutherischen Gemeinden in Polen darstelle. Dies gelte insbesondere vor dem Hintergrund, dass lutherische ChristInnen in Polen in einer Minderheitensituation lebten. „Wenn eine Gemeinde 20 Mitglieder hat, dann macht jede Einzelne und jeder Einzelne, ganz besonders jeder junge Mensch, der Polen verlässt, einen grossen Unterschied.“



Als einen weiteren Grund dafür, dass sich junge Menschen in Polen wenig in das gemeindliche Leben lutherischer Kirchen einbringen könnten und nur selten den Gottesdienst besuchten, nannte Issel-Cieslar das fehlende Interesse vieler Gemeinden, die Ideen und Vorschlä-



Studentin Ewa Issel-Cieslar aus Polen.  
© LWB/D.-M. Grätzsch

ge junger Menschen anzuhören und willkommen zu heissen. „Wenn das so bleibt, darf sich die lutherische Kirche in Polen nicht wundern, wenn die Jugendlichen in die Freikirchen abwandern, wo ihnen mehr Interesse entgegengebracht wird“, so Issel-Cieslar.

Es sei daher höchste Zeit, junge Menschen, die sich in das kirchliche Leben einbringen wollen, ernst zu nehmen. Es sei von elementarer Bedeutung, junge Menschen so früh wie möglich auch in Entscheidungsprozesse einzubinden und ihnen Verantwortung zu übertragen, um die zukünftigen, kirchlichen Leitungspersonlichkeiten auf ihre späteren Aufgaben vorzubereiten, hob Issel-Cieslar hervor.

Mit Blick auf die Entwicklung in Polen seit der politischen Wende Ende der 1980er Jahre betonte die Jugenddelegierte, dass der Aufbau eines demokratischen Landes mit starken Leitungspersonlich-

keiten eine signifikante Herausforderung Polens sei. „Die Kirche sollte in diesen Prozess durch Bildung und christliche Erziehung einbezogen werden. Lutheraner und Lutheranerinnen mit ihrem ethischen Verständnis, ihrer Arbeitsmoral und ihrer Bildungstradition sollten einen integralen Anteil an diesem Prozess innehaben“, legte Issel-Cieslar dar.

„Das Leben in der Diaspora fordert die Menschen dazu auf, sich auf die Suche nach ihrer eigenen Identität zu machen“, führte die junge Frau aus Polen aus. Die Zugehörigkeit zu einer

Minderheit biete allerdings auch die Möglichkeit, den gemeinsamen Glauben leichter miteinander zu leben und gemeinsam Zeugnis über ihn abzulegen. „Viele Menschen sind interessiert zu erfahren, was die lutherische Kirche auszeichnet und weshalb dessen Mitglieder nicht zur römisch-katholischen Kirche gehören“, so Issel-Cieslar, wodurch oftmals ein intensiver Austausch eröffnet werde.

Darüber hinaus habe das Leben in der Diaspora die LutheranerInnen in Polen überzeugt, verstärkt moderne Kommunikationsmittel einzusetzen. „Immer mehr Gemeinden benutzen das Internet und bauen ihre eigenen Internetseiten und -foren auf. Zudem gibt es das Angebot der Internetseelsorge“, hob die Jugenddelegierte hervor.



Plenarsitzung der Europäischen KirchenleiterInnenkonsultation im Alfried-Krupp-Wissenschaftskolleg in Greifswald.  
© LWB/D.-M. Grätzsch

## Kathryn L. Johnson neue Assistierende LWB-Generalsekretärin für Ökumenische Angelegenheiten

Die US-Amerikanerin **Dr. Kathryn L. Johnson** ist neue Assistierende Generalsekretärin für Ökumenische Angelegenheiten beim Lutherischen Weltbund (LWB) in Genf.

Im Rahmen der LWB-Ratstagung Ende Juni in Arusha (Tansania) wählten die Ratsmitglieder die Theologin in ihr neues Amt. Johnson ist die Nachfolgerin von Pfr. Sven Oppegaard aus Norwegen, der nach neunjähriger Tätigkeit Ende 2006 in sein Heimatland zurückgekehrt ist. Bereits seit Anfang Juli 2007 hatte Johnson die Position als Referentin für Ökumenische Angelegenheiten auf Interimsbasis inne.

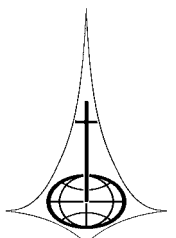
Johnson, Mitglied der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA), arbeitete bereits auf internationaler Ebene in der Gemeinsamen lutherisch-reformierten



Dr. Kathryn L. Johnson. © LWB/H. Putsman

Kommission mit und nahm auf nationaler Ebene an den bilateralen Gesprächen zwischen der ELKA und der Vereinigten Methodischen Kirche teil. In ihrem Heimatstaat Kentucky (USA) war sie ebenfalls ökumenisch aktiv. Weiterhin hat sie an vielen regionalen Dialogen teilgenommen und war Präsidentin des Kirchenrates von Kentucky.

Seit 1984 lehrte Johnson am Louisville Presbyterian Theological Seminary in Louisville (Kentucky), wo sie die Paul Tudor Jones-Stiftungsprofessur für Kirchengeschichte innehatte. Johnson erwarb den Magister der Theologie an der Universität Cambridge in Grossbritannien. Anschliessend promovierte sie an der Universität Yale (USA) in Kirchengeschichte.





## Säkularisierung ist grosse Herausforderung für lutherische Kirche in Dänemark

Eine grosse Herausforderung für die Evangelisch-Lutherische Volkskirche in Dänemark, zu der rund 82 Prozent der Bevölkerung des Landes gehören, sei die Säkularisierung der Gesellschaft und der damit einhergehende Verlust an religiösen Werten, Traditionen und Ritualen, so Elisabeth Dons Christensen, seit 2004 Bischöfin der Diözese Ribe im südwestlichen Jütland (Dänemark).

In einer Präsentation vor den Teilnehmenden der KirchenleiterInnenkonsultation betonte Dons Christensen am Freitag, 12. September, dass eine wachsende Gleichgültigkeit in der Gesellschaft gegenüber kirchlichen Bezügen noch erschwerend

hinzukomme. Darum sei es von zentraler Bedeutung die Menschen dort abzuholen, wo sie sich befinden, so die dänische Bischöfin.

„Unsere Mitglieder und wir müssen in unserem eigenen Glauben fest verwurzelt sein. Wir müssen dort Ruhe finden, denn nur in der Ruhe können wir die Kraft gewinnen, Menschen dort zu begegnen, wo sie sind“, stellte Dons Christensen fest. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sei deshalb

von grösster Bedeutung, um ihnen so früh wie möglich christliche Werte und religiöses Wissen zu vermitteln.

Im Hinblick auf diese Herausforderungen komme der Fähigkeit, klar und mit einfachen Worten über den christlichen Glauben Auskunft geben zu können, grosses Gewicht zu. Das habe auch Konsequenzen für die theologische Ausbildung der PfarrerInnen, erklärte Bischöfin Dons Christensen.



Bischöfin Elisabeth Dons Christensen aus Dänemark. © LWB/D.-M. Grötzsch

## Begabungen von Gemeindemitgliedern sind von grosser Bedeutung für kirchliches Leben

„Es ist die hauptsächliche Verantwortung aller kirchlicher Leitungspersonlichkeiten, den Menschen – innerhalb und ausserhalb der Kirche – nahe zu bringen, warum die Kirche so wichtig ist“, betonte der Direktor der Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Kjell



AME-Direktor Pfr. Dr. Kjell Nordstokke. © LWB/D.-M. Grötzsch

Nordstokke, am 12. September. In einem Vortrag zum LWB-Papier „Das bischöfliche Amt im Rahmen der Apostolizität der Kirche. Die Erklärung von Lund 2007“ fokussierte Nordstokke auf die Frage, auf welche Weise Autorität in der Kirche ausgeübt werden könne.

Jesu Verhalten fordere dazu auf, Autorität und Macht nicht als Macht über Menschen, sondern als Macht für Menschen zu gestalten, so Nordstokke. Demnach seien die Dimensionen der Gnade und der Freiheit, die zu der Aus-

übung der christlichen Leitungsfunktionen auf jeder Ebene, das bischöfliche Amt eingeschlossen, bemächtigen, der Massstab für alle Leitungsprozesse.

Es sei von elementarer Bedeutung, dass die Leitungspersonlichkeiten der Kirche vertrauenswürdig seien. Und sie müssten überdies die Fähigkeit besit-

Notwendigkeit, die Beteiligung von Jugendlichen und Frauen in den kirchlichen Leitungspositionen zu fördern. Ebenso sollten die Gemeindemitglieder ermutigt werden, ihre Talente und Begabungen in das kirchliche Leben einzubringen, um insgesamt die Rolle der Gemeinde zu stärken, so die Allgemeinärztin.

Die Kirche stehe vor der Entscheidung, in Zeiten der stetig voranschreitenden Säkularisierung, Gemeindemitglieder zu verlieren und nur noch einen Kernbestand frommer KirchgängerInnen anzusprechen oder sie könne zu einer partizipatorischen,

den Menschen eine Vision zu vermitteln, wohin die Organisation Kirche in Zukunft streben solle, so der AME-Direktor.

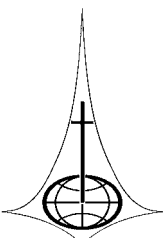
Kati Myllymäki, Delegierte der Evangelisch-Lutherischen Kirche Finnlands, betonte in ihrer Stellungnahme zur Lund-Erklärung, die



Ärztin Kati Myllymäki aus Finnland. © LWB/D.-M. Grötzsch

missionarischen Kirche werden, um die Menschen da abzuholen, wo sie seien, so die finnische Delegierte. In ihrem Statement empfahl Myllymäki den KirchenleiterInnen das letztgenannte Modell zur Stärkung der Kirche.

Es bleibe Sinn und Zweck der Kirche



– trotz aller Veränderungen – sowie Ziel aller PfarrerInnen, das Evangelium zu verkündigen, vor allem in der sich heute so schnell verändernden Zeit, hob Pfr. Dr. Jean-Francois Collange, Präsident der Protestantischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses von Elsass und Lothringen (EPCAAL), hervor.



*Kirchenpräsident Pfr. Dr. Jean-Francois Collange aus Frankreich. © LWB/D.-M. Grötzsch*

Mit Blick auf die Gründung der Union Protestantischer Kirchen von Elsass und Lothringen (UEPAL), zu der sich im April 2006

die Kirche Augsburgischen Bekenntnisses von Elsass und Lothringen (ECAAL) und die Reformierte Kirche von Elsass und Lothringen (ERAL) zusammenschlossen, betonte Collange, dass Strukturen an und für sich jedoch bedeutungslos seien, „wenn sie nicht dazu dienen, den Reichtum des Evangeliums zeitgemässer und wirkungsvoller weiterzugeben und zu leben.“

In diesem Sinne hätten die ECAAL sowie die ERAL 2006 auch

eine Namensänderung beschlossen. Um ihrer gemeinsamen Identität deutlicher Ausdruck zu verleihen, benannten sich beide Kirchen um in Protestantische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses von Elsass und Lothringen beziehungsweise Protestantisch-Reformierte Kirche von Elsass und Lothringen.

Nach achtjähriger Vorbereitung hat der LWB-Rat auf seiner Tagung Ende März 2007 im schwedischen Lund eine historische Erklärung zum bischöflichen Amt angenommen. Der vollständige Text der Erklärung von Lund steht im Format PDF auf der LWB-Webseite zur Verfügung unter: [www.lutheranworld.org](http://www.lutheranworld.org)

## Europäische KirchenleiterInnen erinnern an Reformator Johannes Bugenhagen

„Die Pommersche Evangelische Kirche verdankt Johannes Bugenhagen die Reformation.“ Mit dieser Feststellung eröffnete der pommersche Bischof, Dr. Hans-Jürgen Abromeit, seine Predigt im Festgottesdienst aus Anlass des 450. Todestages des pommerschen Reformators Johannes Bugenhagen am 14. September im Greifswalder Dom St. Nikolai. Es sei nicht zuviel behauptet, „dass heute ohne Bugenhagen die politische und kirchliche Landschaft Norddeutschlands und Nordeuropas anders aussehen würde“, so der pommersche Bischof.

Bugenhagen wurde 1485 im pommerschen Wollin geboren, war lange Jahre ein angesehener Schullektor und Lektor in Wollin und wurde ab 1520 Freund und Seelsorger des Reformators Martin Luther sowie Stadtpfarrer in Wittenberg. Als „Bischof der Reformation“, wie Luther ihn bezeichnete, habe Bugenhagen „mindestens 1470 Ordinationen von Pastoren“ allein in Wittenberg vorgenommen, so Abromeit.



*Der pommersche Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit im Greifswalder Dom. © LWB/D.-M. Grötzsch*

Bugenhagen sei ein Mann gewesen,

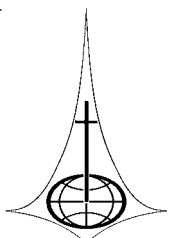


*Als Höhepunkt des Bugenhagenjahres wurde im Greifswalder Dom ein Festakt aus Anlass des 450. Todestages des pommerschen Reformators Johannes Bugenhagen gefeiert. An dem Gottesdienst nahmen auch die mehr als 90 Teilnehmenden der Europäischen KirchenleiterInnenkonsultation teil. © LWB/D.-M. Grötzsch*

der „im Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber zum Diener des Wortes geworden“ sei. Dieser Glaube sei eine an die Schrift gebundene persönliche Sache, dazu ein Glaube an Jesus Christus und eine Botschaft, die an „alles Volk verkündigt“ werden solle.

Glaube sei nicht nur „ein Ahnen nach

Gott, sondern Ausdruck einer geklärten Beziehung“, betonte der pommersche Bischof. Er verwies dabei auf die Bibellesungen des prominenten deutschen Schauspielers Ben Becker, der bei der Lesung der Kreuzigungsgeschichte zu Tränen gerührt gewesen sei. Becker habe laut Medienberichten selbst bekundet, dass Jesus ihm „ein Freund“ geworden sei. Man könne also nicht behaupten, das „Erschrecken über das Sterben Jesu für uns sei dem modernen Menschen nicht mehr möglich“, so Bischof Abromeit.



Bugenhagens kirchenordnende Tätigkeit unter anderem in Braunschweig, Lübeck, Hamburg, Schleswig und Holstein, in Dänemark sowie Pommern habe er als „Evangelistendienst verstanden“. Kirchenleitung geschehe durch Verkündigung des Evangeliums und die Feier des Gottesdienstes, so der pommersche

Bischof. „Hier schlägt das Herz der Kirche“, sagte er.

Abromeit wies in seiner Predigt auch auf die geplante Nordkirche hin, denn Bugenhagen habe sich noch für Hamburg, Lübeck, Schleswig und Holstein sowie für Pommern getrennt eingesetzt. Mit Blick auf den geplanten Zusammenschluss der Evangelisch-

Lutherischen Landeskirchen Mecklenburgs, der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche sowie der Pommerschen Evangelische Kirche erklärte der pommersche Bischof, dass es wohl bald so sein werde, dass diese Kirchen, die alle durch eine gemeinsame norddeutsche Geschichte geprägt seien, zusammengeführt würden.

## Johannes Bugenhagen – der Realist unter den Reformatoren

„Johannes Bugenhagen hat entscheidend dazu beigetragen, dass sich die Reformation in Norddeutschland langfristig behaupten und durchsetzen konnte.“ Mit diesen Worten würdigte der Vorsitzende des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB), Landesbischof Dr. Johannes Friedrich (München/Deutschland), den pommerschen Reformator anlässlich seines 450. Todestages. Bugenhagen sei – anders als der Visionär Martin Luther – der Realist unter den Reformatoren gewesen.

Bugenhagen habe keine umstürzenden Programmschriften verfasst wie sein vertrauter Freund Luther, so Friedrich. „Als sein herausragendes Verdienst gilt die umsichtige und detaillierte Ausarbeitung evangelischer Kirchenordnungen,

in denen die theologischen Einsichten und Zielperspektiven der Reformatoren ihre alltagstaugliche Umsetzung in die Lebenspraxis erfuhren“, führte Friedrich aus.

Laut Friedrich ist es Bugenhagen um eine Antwort auf die Frage gegangen, was ein Christ konkret tun soll. Diese Frage sei von zeitloser Aktualität. Die moderne Form des gegenwärtig so populären positiven Denkens, der erfolgsorientierten Selbstoptimierung und der machbarkeitsgewissen Lebensplanung einschliesslich der damit verbundenen Selbstüber-



Landesbischof Dr. Johannes Friedrich würdigt Johannes Bugenhagen. © LWB/D.-M. Grätzsch

schätzungen wäre ihm jedoch zutiefst fremd gewesen, ist sich der Vorsitzende des DNK/LWB sicher.

Das gute Leben im Sinne Gottes, so Bugenhagens fundamentale Überzeugung, habe seinen Ermöglichungsgrund allein in der Liebe Gottes, der den sündigen Menschen aus Gnade zu

seinem geliebten Kind erkläre. Auf die Gegenwart übertragen, müssten die Menschen heute begreifen, „welcher Gewinn sich ihnen für ihr persönliches Leben im Raum der evangelischen Kirche erschliesst“.

## Reformator Bugenhagen blickte vor nahezu 500 Jahren bereits über Pommern und Mitteleuropa hinaus

„Bugenhagen hat bis 1533, als wir einen eigenen evangelischen Bischof erhielten, auch die Pfarrer unserer lutherischen Kirche in Siebenbürgen ordiniert, war also in jener Zeit so etwas wie ein Bischof für unsere Geistlichen.“ Mit diesen Worten würdigte Bischof Dr. Christoph Klein von der Evangelischen Kirche Augsburgischen



Bischof Dr. Christoph Klein aus Siebenbürgen/Rumänien. © LWB/D.-M. Grätzsch

Bekenntnisses in Rumänien den pommerschen Reformator Johannes Bugenhagen. In einem Grusswort betonte Klein vor mehr als 500 ZuhörerInnen aus Kirche, Politik und Gesellschaft, dass Bugenhagen vor nahezu 500 Jahren bereits über Pommern und Mittel-

europa hinausblickte und ein vereintes Europa im Blick hatte.

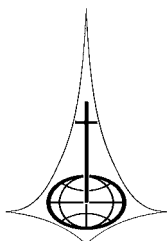
Die Verbindungen Bugenhagens zu einer räumlich weit entfernten Kirche zeigen, so Klein, etwas von dem regen Austausch innerhalb des europäischen Kontinents – schon lange vor dem Beitritt der baltischen Länder zur Europäischen Union. „Der

kirchliche Austausch, das gemeinsame theologische Denken, war zu jener Zeit ein wichtiger Faktor für das Zusammenhalten der vielen europäischen Länder“, betonte Klein. Und es bleibe eine Aufgabe der Kirche Jesu Christi und sei in unserem Jahrhundert eine

noch dringendere Herausforderung an ihren ökumenischen Auftrag, unterstrich der rumänische Bischof.

„Mögen die frühen diesbezüglichen Bemühungen Bugenhagens uns heute Ansporn und Ermutigung für unser Bekenntnis zur grossen lutherischen Kirche weltweit sein“, hob Klein hervor.

„Mut zur Veränderung“ sei eine Botschaft gewesen, mit der Martin Luther und seine MitstreiterInnen der Reformation den Weg gebahnt hätten, betonte Erwin Sellering, Minister für Soziales und Gesundheit des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern. Angesichts der Herausforderungen, die in Mecklenburg-Vorpommern, in Deutschland, in Europa sowie weltweit zu bewältigen seien, wäre der Mut, mit dem die Reformatoren ans Werk gingen, auch heute sehr erstrebenswert für eine zukunftsorientierte





Entwicklung der Gesellschaft, so der designierte Ministerpräsident von Mecklenburg-Vorpommern. Das Bugenhagen-Jubiläum mache bewusst, wie eng Geschichte und Gegenwart ineinander griffen.



Erwin Sellering, Minister für Soziales und Gesundheit in Mecklenburg-Vorpommern. © LWB/D.-M. Grötzsch



Dekan der Theologischen Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Prof. Dr. Michael Herbst. © LWB/D.-M. Grötzsch

Für den Dekan der Theologischen Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Prof. Dr. Michael Herbst war der pommersche Reformator Johannes Bugenhagen unter anderem Mitübersetzer der

Niederdeutschen Bibelübersetzung sowie Begründer des evangelischen

Pfarrhauses. Daneben habe Bugenhagen vor allem gelehrt, dass Bildung ohne Gelehrsamkeit in der Heiligen Schrift noch keine rechte Bildung sei, so der Theologieprofessor. Mit Blick auf die Bibel erklärte er, „sie Bibel lehrt uns nicht, was andere uns lehren, aber sie lehrt uns, woher wir kommen, wohin wir gehen und wer uns auf der Strecke dazwischen trägt und fröhlich forschen und lehren lässt“.

## Stuttgart freut sich auf LWB-Vollversammlung 2010

Die Evangelische Landeskirche in Württemberg freut sich nach den Worten ihres Landesbischofs Frank Otfried July, vom 20. bis 27. Juli 2010 Gastgeberin der Elften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) zu sein. Dies bekräftigte July auf der Europäischen KirchenleiterInnenkonsultation. Auch die Stadt Stuttgart freue sich, Gastgeberin dieses „bedeutenden Ereignisses“ zu sein. Die Vorbereitungen liefen bereits auf Hochtouren und kämen planmässig voran, so Landesbischof July. Auch in den Medien sei ein „grosses Interesse“ spürbar.

Das Thema der Vollversammlung – „Unser tägliches Brot gib uns heute“ – fordere Württemberg als eine wirtschaftlich stabile Region, deren industrielle Arbeitsbereiche global vernetzt seien, besonders heraus. „Zum anderen aber kennen wir auch durch die Missionsökumene und Entwicklungszusammenarbeit unserer Kirche eine andere Form globaler Sensibilität und globalen Zusammenwirkens“, führte der Landesbischof aus.

Mit Visa-Problemen für die Teilnehmenden aus den LWB-Mitgliedskirchen weltweit rechne er

nicht. Es fänden Gespräche „auf höchster Ebene“ in Berlin statt. Es sei der Landeskirche versichert worden, dass alle Delegierten der Vollversammlung „herzlich willkommene Gäste“ in Deutschland seien. Bei der letzten Vollversammlung 2003 in Winnipeg (Kanada) war durch die kanadischen Behörden

rund 50 Teilnehmenden das Visum zur Einreise verweigert worden.

Besonders intensiv werde derzeit am Besuchsprogramm im Vorfeld der Vollversammlung gearbeitet. Ziel sei dabei, den Teilnehmenden den Besuch der wichtigsten Lutherstätten in Deutsch-



Kirchenrat Klaus Rieth aus Stuttgart. © LWB/D.-M. Grötzsch

land zu ermöglichen. Unterstützt würden diese Bemühungen durch das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB).

Kirchenrat Klaus Rieth, Referent für Mission, Ökumene und Entwicklungsarbeit der württembergischen Landeskirche, unterstrich,

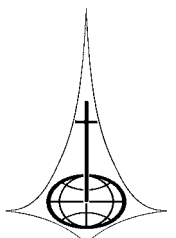
man werde die Teilnehmenden in Stuttgart „wie gute Freunde und Freundinnen“ empfangen. Über den Fortgang der Vorbereitungen werde in Kürze eine eigene Webseite informieren. Stuttgart sei auch Sitz grosser Konzerne. Deshalb werde es während der Vollversammlung Gelegenheit geben,

mit VertreterInnen solcher Unternehmen zu sprechen.

Die Landeskirche habe auch gute Kontakte zur römisch-katholischen Diözese Rottenburg-Stuttgart und wolle dies während des Treffens deutlich machen. Ebenso bestünden zu den Kirchen der MethodistInnen, BaptistInnen und Brüder-Unität „gute Verbindungen und ein vertrauensvolles Miteinander“. Die Vollversammlung soll nach Rieths Worten „nicht isoliert und abgeschottet“ durchgeführt werden. Deshalb seien an einem Tag auch VertreterInnen der rund 1.500 Kirchengemeinden nach Stuttgart eingeladen. Zudem sei das in Stuttgart ansässige kirchliche Hilfswerk „Brot für die Welt“ eingeladen, bei der Vollversammlung seine Aktivitäten zu präsentieren.



Landesbischof Frank O. July freut sich auf die LWB-Vollversammlung 2010. © LWB/D.-M. Grötzsch



## Lutherischer Weltbund ist in quantitativer und qualitativer Hinsicht gewachsen

Es sei wichtig, festzuhalten, dass der Lutherische Weltbund (LWB) nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ in ekklesialer Hinsicht gewachsen sei, so Oberkirchenrat Norbert Denecke, Geschäftsführer des Deutschen Nationalkomitees des LWB (DNK/LWB). Als Mitglied des LWB-Erneuerungsausschusses erläuterte Denecke am Sonntag, 14. September, in einem Referat während der Europäischen KirchenleiterInnenkonsultation Vorschläge zur Umstrukturierung des LWB.

Das qualitative Wachstum des LWB sei vor allem in der Erklärung der Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft, die einen entscheidenden Schritt vom Weltbund zur „communio“ bedeute, greifbar. Darüber hinaus habe sich der LWB spätestens mit der im Oktober 1999 bestätigten Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre als Instrument der lutherischen Kirchen mit weltweiter Verantwortung etabliert, so Denecke. Die Bedeutung des LWB für die Gemeinschaft lutherischer Kirchen weltweit unterstreiche das im Jahr 2007 vom LWB-Rat angenommene Dokument „Das bischöfliche Amt im Rahmen der Apostolizität der Kirche. Die Erklärung von Lund 2007“.

Entscheidende Veränderungen im politischen, ökonomischen und innerlutherischen Bereich hätten die Erneuerungsbestrebungen erforderlich gemacht, unterstrich Denecke. Der LWB-Erneuerungsausschuss war 2005 eingesetzt worden, um bis zur Vollversammlung 2010 in Stuttgart (Deutschland) Empfehlungen zur Erneuerung des LWB auszuarbeiten.



Oberkirchenrat Norbert Denecke, Geschäftsführer des DNK/LWB. © LWB/D.-M. Gröttsch



Plenarsitzung und Aussprache im Alfred-Krupp-Wissenschaftskolleg in Greifswald. © LWB/D.-M. Gröttsch

Vorsitzender des Erneuerungsausschusses ist Bischof i. R. Raymond Schultz aus Kanada.

Durch den Fall des Eisernen Vorhangs hätten sich neue Möglichkeiten für kirchliche Aktivitäten in vielen Teilen der Welt ergeben, so Denecke. Die Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat eröffne ferner neue Handlungsmöglichkeiten. Allerdings bedeute die grössere Freiheit für viele Kirchen auch neue Herausforderungen, die aufgrund der Globalisierung sowohl im ökonomischen als auch im ökologischen Bereich erkennbar würden, führte der DNK/LWB-Geschäftsführer aus.

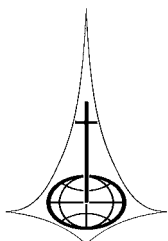
Denecke betonte, dass sich der Erneuerungsausschuss bewusst sei, alle weiterführenden Änderungen des LWB in enger Kommunikation mit den LWB-Mitgliedskirchen beraten zu müssen. Diesem Anspruch wolle der Erneuerungsausschuss durch verschiedene Metho-

den gerecht werden, legte Denecke dar. Aus den Ergebnissen einer Erhebung, die im vergangenen Jahr in den Mitgliedskirchen durchgeführt wurde, gehe hervor, dass es Wunsch der Mitgliedskirchen sei, die Beteiligung dieser zu stärken. Ferner sei es ein Anliegen der Befragten, die theologische und die ökumenische Arbeit intensiver miteinander zu verzahnen. Darüber hinaus sei es erwünscht, das humanitäre und entwicklungspolitische Engagement der LWB-Gemeinschaft als wichtigen Arbeitsbereich beizubehalten, führte Denecke aus.

Als weiteren Schwerpunkt nannte Denecke die bessere Abstimmung und Verknüpfung der programm- und projektbezogenen Kommunikationsarbeit innerhalb der lutherischen Gemeinschaft, so der DNK/LWB-Geschäftsführer.

Die stetig wachsende und lebendige Gemeinschaft lutherischer Kirchen weltweit benötige Strukturen, die den Mitgliedskirchen angemessene Partizipationsmöglichkeiten einräumten, betonte Denecke. Vor allem müssten diese Strukturen helfen, die Kommunikation innerhalb der kirchlichen Gemeinschaft zu gewährleisten.

**LWI-Nachrichten finden Sie online unter:  
[www.lutheranworld.org/News/Welcome.DE.html](http://www.lutheranworld.org/News/Welcome.DE.html)**



## Liebe bewirkt Entgegenkommen und Rücksicht

„Es ist alles erlaubt, aber nicht alles dient der Gemeinschaft. Die Liebe tut es und findet immer auch neue Möglichkeiten“, so Theologieprofessor Dr. Hans Klein aus Sibiu (Hermannstadt/Rumänien). In seinem fokussierte Klein auf das Thema „Sexualität und Homosexualität im Blickfeld der Kirche“.

Im Rahmen der Konsultation befassten sich die Teilnehmenden mit dem von der Ratstagung im März 2007 im schwedischen Lund angenommenen LWB-Dokument „Ehe, Familie und menschliche Sexualität. Vorgeschlagene Richtlinien und Verfahren für einen respektvollen Dialog“. Eine eingesetzte Arbeitsgruppe hatte den LWB-Rat dabei unterstützt, Richtlinien und Prozesse vorzuschlagen, in welcher Form eine respektvolle Diskussion der Mitgliedskirchen über gemeinsame und unterschiedliche Auffassungen zu Ehe, Familie und menschlicher Sexualität innerhalb der lutherischen Gemeinschaft fortgeführt werden könne. Für diesen Austausch wurde in Lund ein Zeitraum von fünf Jahren angesetzt, innerhalb dessen begleitende, überregionale sowie internationale Konsultationen stattfinden sollen.

Im Hinblick auf die Diskussionen um die menschliche Sexualität verwies Klein auf das sogenannte Aposteldekret (Apg 15,20.29). Aus diesem Modell könne man lernen, in einem Streitfall nicht nur der einen Seite Recht zu geben und die andere zu verurteilen, so Klein. „Die andere Seite müsse immer auch berücksichtigt werden“, hob er hervor. Das gelte auch dann, wenn das Entgegenkommen in eine

sehr andere Richtung führe. „Die Gegner und Gegnerinnen von Neuerungen haben immer auch ein relatives Recht“, führte der Theologieprofessor aus. Insbesondere die christliche Liebe könne den Menschen helfen, gemeinsam in die Zukunft voranzugehen. Die Liebe sei das Wichtigste, da Liebe

Entgegenkommen und Rücksicht auf die, die anderer Meinung seien, bedeute.

Homosexuell lebende „Menschen brauchen Unterstützung. Und wir als Kirche sollten da eine Vorreiterrolle einnehmen“, so Pfarrerin Hedwig Pirker-Partaj von der Evangelischen Kir-

che Augsburgischen Bekenntnisses in Österreich. In ihrem Referat nahm sie Bezug auf ihre Erfahrungen in österreichischen Gemeinden.

„Wir alle befinden uns auf der Suche nach Wahrheit, niemand von uns hat sie für sich alleine gepachtet“, betonte Pirker-Partaj.

Die Wahrheit Gottes sei weiter und grösser als das Denken der Menschen: „Das, was wir sehen und erkennen, ist nur Bruchwerk, und deshalb bitte ich vorsichtig zu sein, wenn wir andere be- oder sogar verurteilen“, so die Theologin. Denn



Bischof Mindaugas Sabutis aus Litauen. © LWB/D.-M. Grötzbach

wer homosexuell sei, habe sich das nicht ausgesucht und wurde auch nicht angesteckt, konstatierte die österreichische Pfarrerin, die als Jugenddelegierte Mitglied des LWB-Rates ist.

„Gerade in unseren lutherischen Kirchen, wo wir die Rechtfertigung aus Gnade auf unsere Fahnen geheftet haben, wünsche ich mir, dass wir mehr zu unserer eigenen Unwissenheit, Unzulänglichkeit und auch zu möglichen Fehlern stehen können“, wünschte sich die österreichische Pfarrerin für die zukünftigen Diskussionen.

In seiner Reaktion auf den Bericht der LWB-Arbeitsgruppe „Ehe, Familie und menschliche Sexualität“ äusserte sich Bischof Mindaugas Sabutis von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Litauens kritisch. Die exegetischen Auslegungen von

Kirchen, die gleichgeschlechtliche Paare segnen, hätten eher ideologischen denn theologischen Charakter. Und die Verbindung von Theologie und Ideologie habe noch nie gute Früchte gebracht, so Sabutis.

Im Verständnis seiner Kirche sei es die Hauptaufgabe der Kirche, nicht neue Theologien zu erschaffen, sondern die Wahrheit zu bezeugen, die in der Heiligen Schrift offenbart sei, führte Sabutis weiter aus. Diese biblische Wahrheit müsse zu allen Zeiten lebendig sein trotz aller Allgemitrends der sogenannten öffentlichen Meinung, unterstrich der Bischof. Demnach sei es die Verantwortung der Kirche, den apostolischen Weg des Umgangs mit Fragen nach Familie und Sexualität



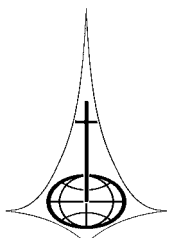
Theologieprofessor Dr. Hans Klein aus Sibiu (Rumänien). © LWB/D.-M. Grötzbach



Prof. Dr. Jan Olav Henriksen von der Norwegischen Kirche. © LWB/D.-M. Grötzbach



Pfarrerin Hedwig Pirker-Partaj aus Österreich. © LWB/D.-M. Grötzbach





aufrechtzuerhalten – im Gegensatz zu öffentlichen Einrichtungen und Medien. Dies bedeute, dass die lutherischen Kirchen allein die Gemeinschaft von Mann und Frau als von Gott gewollt akzeptieren könnten, betonte er.

Noch könnten die lutherischen Kirchen sich nicht darauf verständigen, was konkrete Ausdrucksformen

von Sünde seien, betonte Prof. Dr. Jan Olav Henriksen von der Norwegischen Kirche, der ebenfalls zur LWB-Arbeitsgruppe gehörte. Einigkeit bestünde jedoch darüber, dass Sünde im säkularen Bereich als Ungerechtigkeit und als Zerstörung von Lebensbedingungen erkennbar sei und im geistlichen Bereich als Mangel

an Vertrauen in die Taten Gottes, so Henriksen. Insbesondere Kontext und Kultur formten die Wahrnehmungen von „konkreten Konsequenzen der Sünde“ und forderten dazu heraus, darüber zu diskutieren, warum und wie die unterschiedlichen Praktiken, die in den verschiedenen Mitgliedskirchen existierten, ausgeübt würden.

## Ost-West-Migration stärker beachten

Die Kirchen müssen nach Einschätzung des stellvertretenden Vorsitzenden des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB), Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit, der Ost-West-Migration mehr Aufmerksamkeit entgegenbringen. Am Rande der Europäischen KirchenleiterInnenkonsultation sagte er vor JournalistInnen, immer mehr junge, gut ausgebildete Menschen verliessen aus beruflichen Gründen die baltischen Staaten, Polen, Ungarn sowie die Tschechische Republik und siedelten sich in Skandinavien oder Westeuropa an. Damit seien die Kirchen, die diese Menschen aufnehmen, „in besonderer Weise“ herausgefordert. Zudem empfehle sich hierüber ein „enger Austausch“ mit den osteuropäischen Kirchen, so der Bischof der Pommerschen Evangelischen Kirche.

Die Hamburger Bischöfin Maria Jepsen von der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, die auch dem LWB-Rat angehört, zog ein positives Fazit der Konsultation, die unter dem Motto „Wachsen, leiten und gestalten“ stand. Es habe einen „hilfreichen“ Austausch darüber gegeben, wie sich die Kirchen in einer säkularen Gesellschaft präsentieren müssten.

Der schwedische Erzbischof Anders H. Wejryd, seit 2003 ebenfalls Mitglied des LWB-Rates, sagte, die

Rolle der BischöfInnen müsse noch stärker reflektiert werden, da sich an diese mit Blick auf die Leitung von Kirche „grosse Erwartungen“ richteten. Bei dem etwa alle drei Jahre stattfindenden Treffen europäischer KirchenleiterInnen habe er eine „bemerkenswerte Offenheit erlebt, eigene Positionen zu überdenken“.

Dr. Christoph Klein, Bischof der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Rumänien und LWB-Vizepräsident der Region Mittel- und Osteuropa, hob hervor, dass viele Probleme heute nicht mehr auf den Osten

oder Westen begrenzt seien, sondern es gebe gemeinsame und zugleich auch unterschiedliche Herausforderungen.

PfarrerIn Dr. Eva-Sibylle Vogel-Mfato, Europa-Referentin des LWB, sieht Fortschritte, durch Konsultationen wie die in Greifswald die lutherische Gemeinschaft zu vertiefen. Dieses Anliegen gebe es schon seit der Reformation Martin Luthers. Das Zusammenwachsen sei aber noch ein langer Prozess, da in vielen Gesprächen sichtbar werde, dass man immer noch den „Eisernen Vorhang“ abzubauen versuche.



*Abschlusspressekonferenz der Europäischen KirchenleiterInnenkonsultation in Greifswald (von re. nach li.): Erzbischof Anders H. Wejryd aus Schweden, PEK-Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit, Dirk-Michael Grötzsch vom LWB-Kommunikationsbüro, Bischöfin Maria Jepsen aus Hamburg, Bischof Dr. Christoph Klein aus Rumänien sowie LWB-Europareferentin Pfarrerin Dr. Eva-Sibylle Vogel-Mfato. © LWB/C. Schubert*

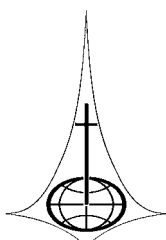
## Selbstverpflichtung zur Mission

Mit einer Selbstverpflichtung, die missionarische Aufgabe ernst zu nehmen und neue Wege der Glaubensvermittlung zu entwickeln, ist die Europäische KirchenleiterInnenkonsultation zu Ende gegangen.

In der einstimmig angenommenen Schlussbotschaft heisst es,

das wachsende Interesse an religiösen Fragen sowie an Spiritualität sei ein „ermutigendes Zeichen“. Besondere Aufmerksamkeit müssten die Kirchen der wachsenden Mobilität, der innereuropäischen wie auch der weltweiten Migration entgegenbringen. Allein auf nationaler Ebene könnten

diese Fragen nicht gelöst werden. Der vom LWB auf der Vollversammlung im Juli 2003 im kanadischen Winnipeg angestossene Konsultationsprozess über „Ehe, Familie und menschliche Sexualität“ hatte auch in Greifswald zu einer Kontroverse geführt.





Eine Selbstverpflichtung zur Mission verabschiedeten die mehr als 90 kirchlichen Leitungspersonlichkeiten, die vom 11. bis 16. September an der Europäischen KirchenleiterInnenkonsultation des LWB in Greifswald teilnahmen. © LWB/D.-M. Grötzsch

Dach des LWB zusammenzubleiben. Der Prozess der Erneuerung des LWB mit dem Ziel einer Vertiefung der bestehenden Gemeinschaft, wird grundsätzlich auch von den europäischen Mitgliedskirchen unterstützt. Dieser könne gleichwohl dazu führen, dass die Kirchen in Europa, insbesondere die kleinen, an Einfluss in der weltweiten Gemeinschaft verlieren. Um die grösstmögliche Partizipation sicherzustellen, empfiehlt die Botschaft eine stärkere Kooperation untereinander.

Die Schlussbotschaft der Europäischen KirchenleiterInnenkonsultation steht auf der LWB-Webseite im Format PDF zum Download zur Verfügung:

[www.lutheranworld.org/Events/Greifswald\\_2008/LWF\\_Greifswald\\_Message\\_DE.pdf](http://www.lutheranworld.org/Events/Greifswald_2008/LWF_Greifswald_Message_DE.pdf)

Unabhängig von unterschiedlichen Auffassungen insbesondere zum Thema Homosexualität gebe es aber den ausdrücklichen Willen, unter dem

## Brasilianer Silvio Schneider leitet LWB/AWD-Länderprogramm in Kolumbien

Der brasilianische **Pfarrer Silvio Schneider** leitet seit Juli dieses Jahres das Länderprogramm der Abteilung für Weltdienst (AWD) des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Kolumbien. Der 60-jährige Theologe ist gleichzeitig Vertreter des LWB in dem lateinamerikanischen Land. Das LWB/AWD-Büro in der kolumbianischen Hauptstadt Bogotá wurde seit 2007 in Zusammenarbeit mit dem AWD-Regionalprogramm für Mittelamerika mit Sitz in El Salvador von der nationalen Koordinatorin Doris Mateus Pérez geleitet.



Pfr. Silvio Schneider.  
© LWB/D.-M. Grötzsch

Seit 2000 war Schneider Direktor der lutherischen Diakoniestiftung (Fundação Luterana de Diaconia) der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (EKLBB). Von 1992 bis 2000 arbeitete Schneider als Gebietsreferent für Lateinamerika und die Karibik der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung. In den Jahren 1980 bis 1992 stand er dem Kommunikationsbüro der brasilianischen Kirche als Direktor vor und von 1972 bis 1980 war er Gemeindepfarrer in Curitiba (Brasilien).

Seine theologische Ausbildung absolvierte Schneider an der theologischen Hochschule Faculdade de Teologia de São Leopoldo, der heutigen Faculdades EST (Escola Superior de Teologia). 1973 wurde er zum Pfarrer der EKLBB ordiniert.

Von 2000 bis Ende Juni 2008 war Schneider Mitglied im Ständigen Ausschuss für Weltdienst des LWB. Zudem war er bis Ende Juni 2008 Mitglied des Planungsausschusses für die Elfte LWB-Vollversammlung im Juli 2010 in Stuttgart (Deutschland).

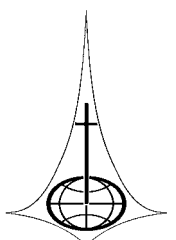
Schneider ist verheiratet und hat vier Kinder.

Seit Ende 2001 ist AWD in Kolumbien aktiv. Auf Bitten der Evangelisch-Lutherischen Kirche Kolumbiens (ELKK) wurden vier Nothilfeprojekte in Zusammenarbeit mit ACT International (Action by Churches Together – Kirchen helfen gemeinsam), einem weltweiten Netzwerk von Kirchen und Partnerorganisationen, initiiert. 2004 brachte die ELKK ihr Interesse an einer langfristigen institutionellen Präsenz der AWD in Kolumbien zum Ausdruck und nach Genehmigung des Projekts durch den Ständigen Ausschuss für Weltdienst eröffnete der LWB im Juli 2006 ein Büro in Bogotá.

Dieses Büro verfolgt fünf zentrale Ziele – Befähigung von Gemeinschaften, Achtung der Menschenrechte, friedliche Alternativen, anwaltschaftliche Arbeit und Nothilfe. LWB/AWD-Kolumbien ist gegenwärtig in zwei Regionen des Landes tätig: in Arauca mit seiner zumeist ländlichen Bevölkerung und in Chocó, dem ärmsten Gebiet des Landes mit seiner vor allem indigenen und afrokolumbianischen Bevölkerung.

Das LWB-Büro wird hauptsächlich über lokale Partnerorganisationen aktiv. Eine der Strategien dieser Organisationen besteht darin, die Gemeinschaften zu stärken und sie so in die Lage zu versetzen, eigene Entwicklungsprojekte, zum Beispiel im landwirtschaftlichen Bereich, in Gang zu setzen.

Weitere Informationen zum LWB/AWD-Länderprogramm in Kolumbien finden Sie in englischer Sprache auf der LWB-Webseite unter: [www.lutheranworld.org/What\\_We\\_Do/DWS/Country\\_Programs/DWS-Colombia.html](http://www.lutheranworld.org/What_We_Do/DWS/Country_Programs/DWS-Colombia.html)





## Bolivien: Lutherische Kirche feierte 70-jähriges Bestehen und ordinierte erstmals Frauen

LWB-Generalsekretär Noko: Frauenordination ist ermutigendes Zeichen

La Paz (Bolivien)/Genf (LWI) – Die Bolivianische Evangelisch-Lutherische Kirche (IELB) feierte am Sonntag, 7. September, ihr 70-jähriges Bestehen. Im Rahmen eines Festgottesdienstes wurden zum ersten Mal seit der Gründung der IELB Frauen in den Pfarrdienst ordiniert sowie mit der Sakramentsverwaltung und dem Predigtamt beauftragt.

Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, und Bischöfin Jessica Crist von der Montana-Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA) ordinierten während des Festgottesdienstes zwei Frauen und fünf Männer, weiterhin beauftragten sie drei Frauen und zehn Männer mit ihren kirchlichen Aufgaben.

Frau und Mann auf einer Stufe. Zwischen beiden gebe es ein Gleichgewicht, weder Mann noch Frau sei überlegen, sondern sie seien gleichwertig, so der Kirchenleiter. „Von einem Prinzip der Dualität ausgehend, ist es daher nur gerecht, dass wir nach 70 Jahren endlich die Augen öffnen und akzeptieren, dass wir alle Teil dieser inklusiven Kirche sind, auf dass wir gut zusammenleben mögen“, betonte Alejo im Vorfeld des Festgottesdienstes in einem Interview mit der Lutherischen Welt-Information.

Berta Uturnunco, eine der drei Frauen, die für die Ausübung der kirchlichen Aufgaben autorisiert wurden, erklärte, dass es für sie „ein historischer Moment“ sei, dass Frauen das PfarrInnenamt übernehmen und ihre Erfahrungen

Kirche sind, eine neue Epoche erreicht. Sowohl die Kirche als auch Bolivien stünden vor grossen Herausforderungen. Notwendige Veränderungen könnten jedoch nur erreicht werden, wenn jede/r Einzelne eine innere Wandlung erfahre, und alle Mitglieder sich auch als Teil der Kirche fühlten. „Es ist eine Gelegenheit, uns Ziele für die Zukunft zu setzen, für den Aufbau einer Kirche, die etwas vom Reich Gottes auf Erden widerspiegelt“, betonte Tola.

Die Ordination von Frauen in der bolivianischen Kirche bestätige den unermüdlichen Einsatz des LWB, „kontinuierlich an den spezifischen Fragen der Frauenordination und im weiteren Sinne an den Fragen der Geschlechtergerechtigkeit in der Kirche zu arbeiten“, betonte Pfarrerin Dr. Elaine Gledi Neuenfeldt, Referentin für Frauen in Kirche und Gesellschaft in der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung. Zudem bestehe auch zukünftig die Aufgabe, die Diskussion um Frauen im kirchlichen Amt zu vertiefen, damit die volle Einbeziehung und Beteiligung von Frauen langfristig sichergestellt werden könne.



Pfarrerin Maritza Castañeta (li.) und Pfarrerin Erlini Tola (re.) sind die ersten zwei Frauen, die in der IELB ordiniert wurden. © mission 21/Heinz Bichsel

„Es ist ein ermutigendes Zeichen und ein starkes Signal, dass 15 der insgesamt 16 LWB-Mitgliedskirchen in der Region Lateinamerika und Karibik jetzt Frauen ordinieren. Der Bedeutung der Einbeziehung und der Beteiligung von Frauen und Männern im ganzen Leben und im gesamten Dienst der Kirche wird dadurch viel Gewicht beigemessen“, so Noko im Blick auf die erstmalige Ordination von Frauen in der IELB.

Für Pfr. Luis Cristóbal Alejo Fernández, Kirchenpräsident der IELB, stehen

einbringen können, um so an einer inklusiven Gemeinschaft mitzubauen. „Auch viele Frauen in Leitungspositionen in den ländlichen Gebieten halten dies für wichtig“, so Uturnunco, seit Februar 2007 Vizepräsidentin der IELB und von 2003 bis 2004 sowie 2005 bis 2006 nationale Frauenkoordinatorin der bolivianischen Kirche.

Für die Theologin Erlini Tola, die im Festgottesdienst ordiniert wurde, hat die IELB durch ihre Geschichte und die persönlichen Schicksale derer, die Teil der

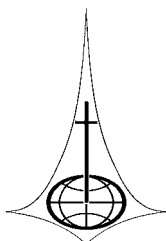
### Lutherische Kirche feiert 70-jähriges Bestehen

Die Anfänge der IELB gehen auf missionarische Aktivitäten im Gebiet des indigenen Aymara-Volkes sowie im Hochland der Anden im Jahr 1938 zurück. Nachdem die US-amerikanischen MissionarInnen 1972 Bolivien verlassen hatten, wurde die IELB noch im selben Jahr als selbstständige Kirche gegründet. Seit 1975 ist die Kirche Mitglied im LWB. Die IELB hat rund 22.000 Mitglieder, die mehrheitlich der indigenen Bevölkerung angehören. Heute gehören 130 Gemeinden mit 35 Predigtstätten zur IELB.

7. September 2008

Weitere Informationen zur IELB finden Sie online unter:

[www.ielbbolivia.org](http://www.ielbbolivia.org)





# LWB und ÖRK fordern Intervention der indischen Regierung zur Beendigung der Gewalt in Orissa

## Solidaritätsgebet und –fasten geplant

**Genf (LWI)** – Der Lutherische Weltbund (LWB) und der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) haben an die indische Regierung appelliert, der anhaltenden Gewalt im nordostindischen Staat Orissa Einhalt zu gebieten. In einem gemeinsamen Brief an Premierminister Dr. Manmohan Singh appellieren LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko und ÖRK-Generalsekretär Pfr. Dr. Samuel Kobia an Singh, „sicherzustellen, dass die gewalttätigen Übergriffe umgehend beendet, Recht und Gerechtigkeit wiederhergestellt und den Vertriebenen Schutz und Zuflucht gewährt werden“.

Unter Hinweis auf Informationen von LWB- und ÖRK-Mitgliedskirchen in Indien weisen die beiden Generalsekretäre darauf hin, dass das wahllose Töten, das Niederbrennen von Kirchengebäuden und die Zerstörung christlich geführter Einrichtungen in den Bezirken Gajapati und Khandamal und anderen Teilen Orissas andauern.

Laut Noko und Kobia sind es „die schwächsten Gruppen der Bevölkerung, die unter der Gewalt am stärksten leiden“. Beide Generalsekretäre rufen zu intensiverer langfristiger Unterstützung für diese Gemeinschaften auf, damit diese ihr Leben neu aufbauen können.

Laut Pfr. Dr. A. G. Augustine Jayakumar, Geschäftsführer der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Indien (VELKI), richtet sich die religiös motivierte Gewalt, die Berichten zufolge nach der Ermordung eines Hindufüh-

ters am 23. August ausgebrochen ist, gegen die christliche Gemeinschaft. „Fundamentalistische Gruppen ziehen von Dorf zu Dorf, zerstören Kirchen, brennen Häuser nieder, greifen Christen an und töten sie“, so Jayakumar.

### Gebete und Fasten

Indessen ruft der ÖRK seine Mitgliedskirchen und Partner auf, sich am 7. September an einer Gebets- und Fasteninitiative des Nationalen Vereinigten Christlichen Forums zu beteiligen, dem der Nationale Kirchenrat in Indien, die Katholische Bischofskonferenz von Indien und der Evangelische Bund Indiens angehören.

In einem Brief an die Mitgliedskirchen des ÖRK in Indien begrüsst der Generalsekretär die Initiative des Forums und ruft zur Solidarität auf „im Gebet für die Familien, die Angehörige verloren haben, für diejenigen, die vertrieben worden sind, für alle anderen, die unter den Folgen dieser Gewalt leiden, und für all jene, die sich bemühen, Vertrauen und guten Willen unter den Menschen und Gemeinschaften wiederherzustellen.“

Einem Bericht des Forums zufolge wurden in den letzten zehn Tagen „in den bislang schlimmsten Ausschreitungen gegen Christen und Christinnen“ schätzungsweise 20 Menschen getötet, 50.000 Menschen vertrieben und 4.000 Häuser niedergebrannt. Von denjenigen,

die aus ihren Dörfern geflohen sind, leben rund 13.000 in neun Lagern, die von der Regierung als Nothilfemassnahme errichtet wurden. Rund 200 Dörfer sind von den Ausschreitungen betroffen und Hunderte von Kirchen wurden niedergebrannt.

Am 29. August wurden kirchlich geführte Einrichtungen geschlossen und im ganzen Land fanden Demonstrationen statt, um Solidarität mit den Betroffenen zum Ausdruck zu bringen und gegen die Gewalt zu protestieren, die sich gegen die christliche Minderheit in Orissa richtet.

VELKI-Geschäftsführer Jayakumar unterstrich die Notwendigkeit, auch interreligiöse Friedensgruppen einzurichten und diese für Fragen religiös motivierter Gewalt zu sensibilisieren. „Wir alle müssen unsere Anstrengungen vereinen, um diesem Blutbad ein Ende zu setzen“, fügte er hinzu. Die VELKI hat zehn lutherische Mitgliedskirchen und gehört dem LWB, dem ÖRK und dem nationalen christlichen Forum an.

Den vollständigen Text des LWB/ÖRK-Schreibens an den indischen Premierminister finden Sie online unter:

[www.oikoumene.org/?id=6267](http://www.oikoumene.org/?id=6267)

Den vollständigen Text des ÖRK-Schreibens an die Kirchen in Indien finden Sie online unter:

[www.oikoumene.org/?id=6266](http://www.oikoumene.org/?id=6266)

5. September 2008

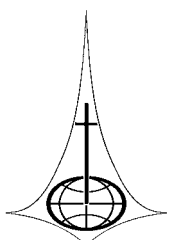
## LWB ruft zur Unterstützung des Wiederaufbaus in Simbabwe auf

### LWB-Generalsekretär Noko begrüsst Vereinbarung zur Bildung einer Einheitsregierung

**Genf (LWI)** – Der Lutherische Weltbund (LWB) hat die kürzlich geschlossene Vereinbarung zur Bildung einer Einheitsregierung in Simbabwe begrüsst. Angesichts des langen Leidens der simbabwischen Bevölkerung, der Gefahr einer wei-

teren Verschärfung der Not und des Machtungleichgewichts in Simbabwe stelle diese Vereinbarung einen vernünftigen Friedenskompromiss dar, betonte LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko in einer heute veröffentlichten Erklärung.

Noko äusserte sich darüber hinaus kritisch zur Entscheidung von Mitgliedern der internationalen Staatengemeinschaft, abwarten zu wollen, wie die Vereinbarung in der Praxis funktioniere. In einer abwartenden Haltung zu verharren, sei eine Strategie,



„die zum Scheitern führt“, so der aus Simbabwe stammende LWB-Generalsekretär. Wenn die internationale Gemeinschaft jetzt abwarte, werde dieser entscheidende und günstige Moment vorübergehen. „Wie die politisch Verantwortlichen in Simbabwe muss die Staatengemeinschaft alle anderen Erwägungen beiseiteschieben und das Wohl des simbabwischen Volkes in den Mittelpunkt stellen“, so Noko.

Am 15. September hatten Präsident Robert Mugabe und Oppositionsführer Morgan Tsvangirai nach langen Verhandlungen ein historisches Abkommen zur Bildung einer Regierung der nationalen Einheit unterzeichnet. Dieser Kompromiss zur Machtteilung sieht vor, dass Mugabe mit der ZANUPF (Afrikanische Nationalunion von Simbabwe – Patriotische Front) Staatspräsident bleiben, während Tsvangirai mit der MDC (Bewegung für Demokratischen Wandel) Ministerpräsident einer neuen Regierung werden soll.

Noko hob in seiner Stellungnahme die konstruktive Rolle von afrikanischen Führungspersonlichkeiten aus der Region, insbesondere von Präsident Thabo Mbeki aus Südafrika, beim Zustandekommen dieser Vereinbarung hervor. Präsident Mbeki habe als Vermittler im Namen der ganzen Region etwas erreicht, was zuvor unmöglich schien. Es sei ihm gelungen, „die politisch Verantwortlichen beider Seiten zu überzeugen, ihre persönlichen Ambitionen und Interessen hinten an zu stellen und in erster Linie an das Wohl

der Menschen zu denken“, so Noko. Er rief dazu auf, diesen Prozess weiter zu begleiten, „um die Umsetzung der von den Vertragsparteien eingegangenen Verpflichtungen zu fördern und zu unterstützen“.



*Opfer der gewaltsamen Ausschreitungen nach den Wahlen in Simbabwe vor der US-amerikanischen Botschaft in der simbabwischen Hauptstadt Harare im Juli 2008. © Reuters/Philimon Bulawayo*

Noko unterstrich die prophetische Berufung der nationalen wie der internationalen ökumenischen Gemeinschaft, „Einheit und Barmherzigkeit im komplexen Prozess des nationalen Wiederaufbaus in Simbabwe beispielhaft zu leben“. Insbesondere die Kirchen müssten eine Führungsrolle im Prozess der Heilung und Versöhnung in Simbabwe wie auch in der ganzen Region übernehmen.

Die Menschen in Simbabwe hätten bereits „allzu viel Leid ertragen“, so Noko. Daher verdienten sie „unsere ganze Unterstützung“ in diesem lange

erwarteten, aber zerbrechlichen Moment der Hoffnung.

Der LWB ist in Simbabwe durch seine Mitgliedskirche – die Evangelisch-Lutherische Kirche in Simbabwe – sowie den Lutherischen Entwick-

lungsdienst (LED) Simbabwe präsent, der seit Januar 2003 ein assoziiertes Programm der LWB-Abteilung für Weltdienst (AWD) ist.

Den vollen Wortlaut der Erklärung von LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko finden Sie in englischer Sprache auf der LWB-Webseite im Format PDF unter:

[www.lutheranworld.org/LWF\\_Documents/LWF\\_Statement\\_on\\_Zimbabwe-09-2008\\_EN.pdf](http://www.lutheranworld.org/LWF_Documents/LWF_Statement_on_Zimbabwe-09-2008_EN.pdf)

18. September 2008

## 50 Jahre Frauenordination in der Schwedischen Kirche

In diesem Jahr feiert die Schwedische Kirche 50 Jahre Frauenordination. Die Feierlichkeiten wurden am 23. September im Rahmen der Kirchenversammlung mit einem festlichen Gottesdienst in der Kathedrale von Uppsala (Schweden) eröffnet.

Am 27. September 1958 entschied die Kirchenversammlung der Schwedischen Kirche, dass zukünftig auch Frauen als Pfarrerrinnen ordiniert werden können. Am 10. April 1960 wurden die ersten drei Frauen – Elisabeth Djurlé, Ingrid Persson und Margit Sahlin – in ihr Amt als Pfarrerin der Schwedischen Kirche eingeführt.

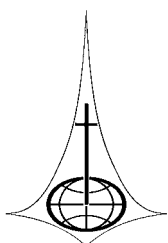
In die Feierlichkeiten anlässlich des Jubiläums sollen laut der Schwedischen Kirche Frauen und Männer gleichermaßen eingeschlossen sein, da die Frage der Frauenordination zugleich eine theologische Frage als auch eine Frage der Demokratie ist.

Im Rahmen der Feierlichkeiten sind ein Jubiläumsbuch, eine Ausstellung sowie die Veröffentlichung einer wissenschaftlichen Publikation zum Thema Frauenordination geplant. Ferner sind begleitende Ausstellungen und Exkursionen sowie verschiedene Gottesdienste vorgesehen.

Mit dem Jubiläum möchte die schwedische Kirche nach eigenen Angaben feiern, dass sie eine Kirche der Gleichheit ist. Gleichzeitig beabsichtigt sie, diese Überzeugung für die zukünftige Arbeit zu stärken.

Seit 1960 sind immer mehr Frauen in das kirchliche Amt ordiniert worden. Im Jahr 2000 waren bereits 31 Prozent aller PfarrerInnen der Schwedischen Kirche Frauen.

Die Schwedische Kirche ist mit knapp 6,9 Millionen Mitgliedern die weltweit grösste lutherische Kirche. Sie gehörte 1947 zu den Gründungskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB).



## „Kirche ist da, wo man Menschen begegnet“

Fortsetzung von Seite 1

aus. Seit Anfang 2007 leitet er die Projektstelle für Gemeindeaufbau in Bergen-Rotensee, die der Kirchenkreis Stralsund eingerichtet hat, damit Kirche den Menschen in ihrem Alltag begegnen kann. Zehn Prozent der EinwohnerInnen Rotensees haben eine kirchliche Bindung und von diesen suchen nur die wenigsten den Kontakt zur Kirche. „Die Menschen zu erreichen, die kirchlich distanziert sind oder in deren Lebenskonzept die Kirche gar keine Rolle spielt, ist für mich eine der grössten Herausforderungen“, erläuterte Thieme einer Gruppe europäischer KirchenleiterInnen während ihres Besuchs in Rotensee. Im Rahmen der Europäischen KirchenleiterInnenkonsultation, die vom 11. bis 16. September in Greifswald stattfand, hatten die mehr als 90 Tagungsteilnehmenden die Gelegenheit, einen Einblick in das kirchliche Leben in der nordöstlichen Region zu bekommen und im Rahmen einer Exkursion mehrere missionarische Projekte auf der Insel Rügen zu besuchen. Menschen für kirchliche Themen zu interessieren und einen längerfristigen Kontakt mit der Bevölkerung aufzubauen, empfindet der Pfarrer als schwierig. „In Rotensee ist mir deutlich geworden, dass wir unseren Verkündigungsstil neu überdenken müssen. Insbesondere in einem Umfeld, in dem Menschen weniger an akademischen Vorträgen interessiert sind, muss die ‚Kirche des Wortes‘ umdenken. Und um christliche Werte zu vermitteln, muss sie die Menschen ohne grosse Worte erlebnisorientiert ansprechen“, legte er dar.

Ein Kirchengebäude gibt es (noch) nicht, aber seit nunmehr 19 Monaten einen kirchlichen Ansprechpartner vor Ort. „Kirche ist da, wo man Menschen begegnet und ihnen nahe kommt. Der Ort ist nicht entscheidend. Das Wichtigste ist, dass ich für die Menschen Zeit habe und dass sie wissen, dass ich ansprechbar bin“, so Thieme. Deshalb sei er die meiste Zeit des Tages unterwegs, um Kontakt mit den Menschen aufzubauen. „Ich besuche sie zu Hause. Manchmal

treffen wir uns auch im Park oder im Nachbarschaftszentrum“, erläuterte Thieme seinen Arbeitsalltag. Daran, dass die Menschen langsam anfangen, das Gespräch mit ihm zu suchen, könne er erkennen, dass er mittlerweile mit seiner Arbeit angekommen sei.

Es scheint, als ob die aufwändige Sanierungswelle auf Rügen einen Bogen um Bergen-Rotensee gemacht hat. Das fröhliche Treiben an anderen Ort auf der Insel scheint meilenweit entfernt. „An manchem Tag schlägt einem die Perspektivlosigkeit förmlich ins Gesicht“, so der Seelsorger.

Die hohe Arbeitslosigkeit und Armut „zehren an den Menschen, rauben ihnen manchmal die Kraft, in die Zukunft zu blicken“, berichtete Pfarrer. Das werde auch am Ausbildungsweg deutlich. Und wer es geschafft habe, eine Ausbildung zu absolvieren, finde im Anschluss oft keine Arbeitsstelle, führte Thieme aus. Geld fehle in jedem der Haushalte – Geld für das tägliche Leben, ja manchmal zum Überleben. „Aus Frust fangen bereits Jugendliche an, sich zu betrinken“, sagte Thieme. Alkoholmissbrauch sei ein grosses Problem in Rotensee. Zudem sei die Gewaltbereitschaft recht hoch, was unter anderem an der mutwilligen Zerstörung von Telefonzellen oder Bushaltestellen

deutlich werde. Dies habe seine Ursache wohl darin, dass Jugendliche keinen Treffpunkt in Rotensee haben.

Die fehlenden finanziellen Mittel führten zudem zu einer Vereinsamung der Bevölkerung, beschreibt Thieme die Lebenssituation vieler Menschen. „Deshalb bin ich den ganzen Tag unterwegs und besuche die Menschen, die einsam sind. Ich höre ihnen zu und manchmal helfe ich einigen auch bei Behördengängen“, erklärt der Theologe.

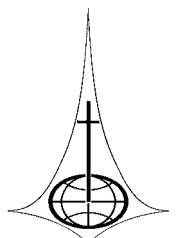
### Ausweg aus Perspektivlosigkeit

Den Menschen in Rotensees einen Ausweg aus der Perspektivlosigkeit aufzuzeigen, ist das vorrangige Ziel des Seelsorgers. Hierbei setzt er vor allem darauf, dass das kirchliche Leben wieder an Bedeutung gewinnt. Voller Freude berichtete Thieme zum Beispiel über die gute Zusammenarbeit mit der St. Marien-Gemeinde in Bergen und dem Nachbarschaftszentrum in Rotensee, durch die die Arbeit des Gemeindeaufbauprojekts sehr profitiere. Viele Begegnungen oder auch Angebote für Kinder und Jugendliche, die er anbiete, fänden in den Räumen des Zentrums statt.

„Der Open-Air-Gottesdienst, den wir im Sommer gefeiert haben, war



Pfr. Mathias Thieme (li.) im Gespräch mit einem Besucher des Open-Air-Gottesdienstes, der im Sommer anlässlich der Europäischen Fussballmeisterschaft in Rotensee auf Rügen gefeiert wurde. © Privat





ein voller Erfolg. Hundert Menschen feierten mit. Das hatten wir nicht erwartet. Die Stimmung war einfach gut.“ Pfarrer Mathias Thieme ist begeistert über das Interesse an einem der beiden Gottesdienste, die bisher in Rotensee gefeiert wurden. Für die Zukunft plane er regelmäßige Gottesdienste für Kinder und Jugendliche sowie gemeinsame Gottesdienste mit der Bergener St. Marien-Gemeinde.

*(Ein Beitrag von Claudia Schubert von der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers, die ein Auslandsvikariat im LWB-Büro für Kommunikationsdienste absolviert.)*

27. Oktober 2008



*Im Anschluss an den Open-Air-Gottesdienst fand noch ein Unterhaltungsprogramm für alle GottesdienstbesucherInnen mit Musik und Spielen statt. © Privat*

## Kanadier Erwin Buck ist Koordinator für inhaltliche Gestaltung der LWB-Vollversammlung 2010

**Pfr. Dr. Erwin Buck** ist der neue Koordinator für die inhaltliche Gestaltung der Elften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) 2010. Die Vollversammlung findet auf Einladung der Evangelischen Landeskirche in Württemberg vom 20. bis 27. Juli 2010 zum Thema „Unser tägliches Brot gib uns heute“ in Stuttgart (Deutschland) statt.

Aufgabe des Koordinators ist es, Entscheidungen des LWB-Rates und des Vollversammlungsplanungsausschusses hinsichtlich der inhaltlichen Gestaltung der nächsten Vollversammlung umzusetzen. Er ist verantwortlich für die Erstellung von vorbereitenden Arbeitsmaterialien, wie zum Beispiel die täglichen Bibelarbeiten und Treffen der sogenannten Dorfgruppen, in denen während der Vollversammlung die Bibelarbeiten diskutiert und wichtige Bedeutungsebenen des Vollversammlungsthemas behandelt werden.

Buck, ordiniertes Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada (ELKIK), ist emeritierter Professor für Neues Testament am Lutheran Theological Seminary in Saskatoon (Saskatchewan/Kanada) und hatte neben seiner Lehr-



*Pfr. Dr. Erwin Buck. © LWB/D.-M. Grätzsch*

tätigkeit verschiedene Leitungspositionen innerhalb des Seminars inne. Unter anderem stand er dem Seminar als Präsident vor.

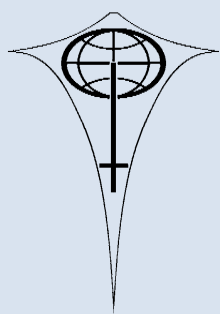
Den Magister der Theologie erwarb Buck an der Lutheran School of Theology in Chicago (USA), wo er auch im Fach Neues Testament promoviert wurde. Als Wissenschaftlicher Assistent arbeitete Buck drei Jahre am Institutum Judaicum Delitzschianum der Universität Münster (Deutschland).

Vor seiner Berufung an das Lutheran Theological Seminary in Saskatoon war der promovierte Theologe drei Jahre lang in der

lutherischen Gemeinde St. Peter in Medicine Hat (Alberta/Kanada) als Pfarrer tätig.

Seit seiner Emeritierung hat Buck an verschiedenen Universitäten weltweit als Gastprofessor gelehrt, wie zum Beispiel am Seminary Theoloji Malaysia in Seremban (Malaysia) oder am Gurukul Lutheran Theological College and Research Institute in Chennai (Indien).

Buck ist mit der pensionierten Dozentin für Pastoraltheologie Gertrude Buck verheiratet und hat drei erwachsene Kinder.



Herausgegeben von:  
Lutherischer Weltbund  
150, route de Ferney  
Postfach 2100  
CH-1211 Genf 2, Schweiz  
Telefon +41/22-791 61 11  
Fax +41/22-791 66 30  
E-Mail: [info@lutheranworld.org](mailto:info@lutheranworld.org)  
[www.lutheranworld.org](http://www.lutheranworld.org)